

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden

**Herausgeber:** Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden

**Band:** 107 (1977)

**Artikel:** Zur Geschichte der Freiherren von Tarasp

**Autor:** Müller, Iso

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-595988>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zur Geschichte der Freiherren von Tarasp

Von Iso Müller

Die folgenden Beiträge wollen und können nur vorbereitende Einzeluntersuchungen als Bausteine für eine spätere Geschichte der Tarasper Herren sein. Daher sind hier wichtige Themata noch ausgeklammert, so die Herkunft der Familie, der Zusammenhang mit denen von Matsch und Matsch-Venosta. Es handelt sich also nur um die engadinische Tarasperfamilie.

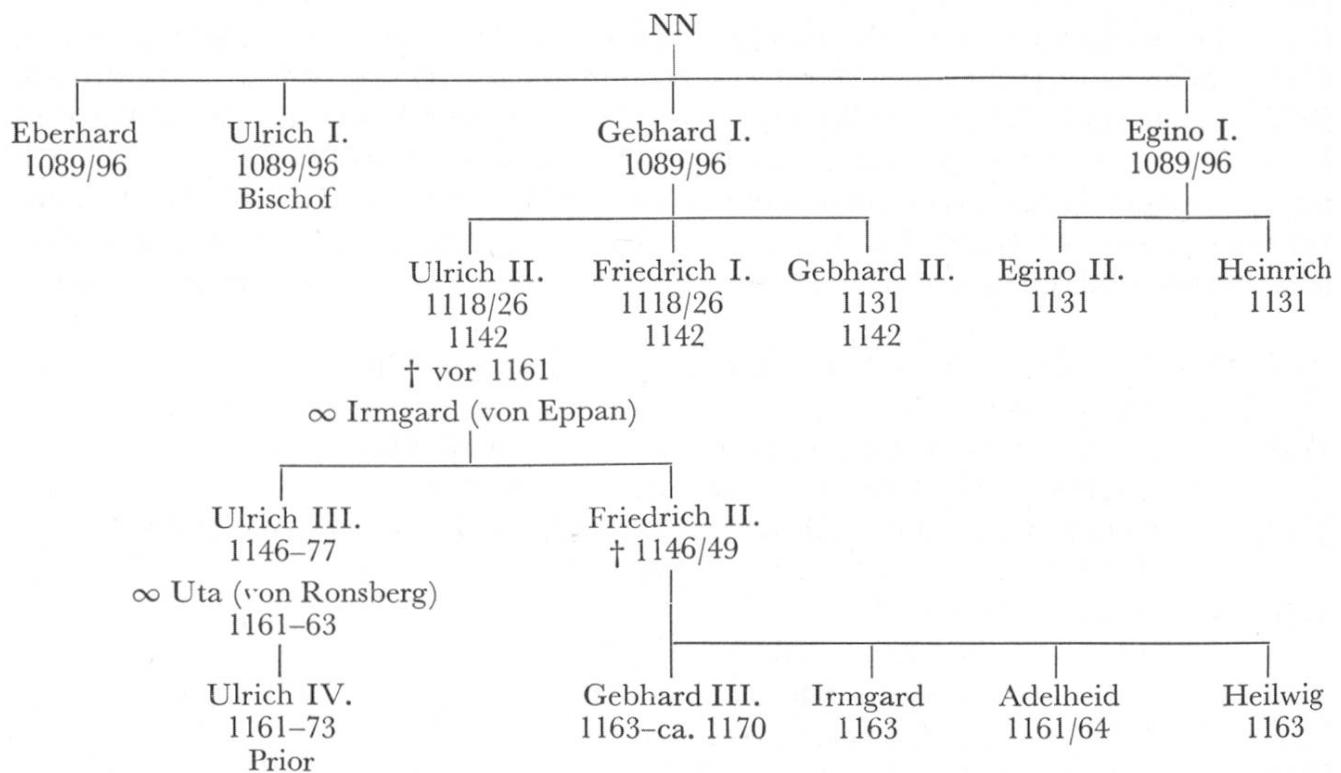
## I. Die Quellen

Die vornehmste Quelle ist die Marienberger Chronik des Mönches Goswin (1365, vollendet 1374), eine für ihre Zeit höchst bedeutende Musterleistung. Sie hat P. Basil Schwitzer 1880 in den Tirolischen Geschichtsquellen, Bd. II, herausgegeben (zitiert Goswin). Auf Grund dieser Nachrichten stellte Peter Baptist Zierler die Geschichte der Tarasper in den Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs (Bd. 5–7, Jahrg. 1908–1910) zusammen. Der Sache diente aber am meisten, dass Franz Huter die von Goswin und sonst übermittelten Urkunden kritisch herausgab in seinem sehr beachtenswerten Opus: Tiroler Urkundenbuch (Abt. I. Bd. 1–3, Innsbruck 1937–57, zitiert als TUB). Das Bündner Urkundenbuch von Elisabeth Meyer-Marthaler und Franz Perret konnte von dieser Vorarbeit weitgehend profitieren, soweit es sich um die entsprechenden Urkunden handelt (Bd. I. Chur 1955, Bd. II. 1973, Bd. III. unvollendet, zitiert als BUB). Da diese Urkunden das eigentliche «Gerüst» unserer Untersuchungen bilden, seien hier die meist zitierten chronologisch zusammengestellt.

- |         |   |
|---------|---|
| 1089–96 | Schenkungsurkunde für Schuls (Eberhard und Ulrich I.).<br>BUB I. Nr. 214.   |
| 1131    | Schenkungsurkunde für Schuls (Ulrich I. und Eberhard).<br>TUB I. 1. Nr. 159–160 = BUB I. Nr. 288–289.   |
| 1142    | Lehensurkunde des Klosters Schuls (Ulrich II. und Friedrich I.).<br>TUB I. 1. Nr. 146 = BUB I. Nr. 308.   |
| 1148/49 | Tauschurkunde Ulrichs III.<br>TUB I. 1. Nr. 233 = BUB I. Nr. 314.   |
| 1148/49 | Tauschurkunde des Klosters in Burgeis.<br>TUB I. 1. Nr. 234 = BUB I. Nr. 315.   |
| 1160    | Schenkung Ulrichs III. an Chur.<br>TUB I. 1. Nr. 271 = BUB I. Nr. 341.  |
| 1161    | Schenkung Ulrichs III. und seiner Familie an Marienberg.<br>TUB I. 1. Nr. 275 = BUB I. Nr. 345.   |
| 1163    | Schenkung Irmgards und Heilwigs sowie Ulrichs III. an Müstair.<br>TUB I. 1. Nr. 279 = BUB I. Nr. 349.<br>(Darin Schenkungen der Frickinger und Ronsberger). |
| 1163    | Schenkung Ulrichs III. für Berntrud.<br>TUB I. 1. Nr. 280 = BUB I. Nr. 350.   |

- 1164 Schenkung Ulrichs III. und seiner Familie an Marienberg.  
TUB I. 1. Nr. 293 = BUB I. Nr. 354.
- 1161/64 Schenkung Gebhards II. und seiner Schwestern an Marienberg.  
TUB I. 1. Nr. 276 = BUB I. Nr. 355.  
(Darin Schenkungen von Leuten von Mals und Flies).
- 1164/67 Vergleich Ulrichs III. mit Gebhard III.  
TUB I. 1. Nr. 312 = BUB I. Nr. 364.
- 1173 Schenkung Ulrichs III. an Marienberg.  
TUB I. 1. Nr. 332 = BUB I. Nr. 382.
- 1170/77 Tausch zwischen Marienberg und Diener Sigibert.  
TUB I. 1. Nr. 320 = BUB I. Nr. 397.  
(Darin die Konventliste von Marienberg).
- 1178 Alexander III. schützt Besitz von Marienberg.  
TUB I. 1. Nr. 378 = BUB I. Nr. 399.
- 1182 Lucius III. schützt Besitz von Marienberg.  
TUB I. 1. Nr. 403 = BUB I. Nr. 414.

### Die Tarasper



Nicht einzureihen sind Albert 1169 und Walter 1164/73.

## II. Die Genealogie

Die Familie begegnet uns erstmals in der Notiz über die *Gründung des Klosters in Schuls* von 1089/96. Damals gab es Ende des 11. Jh. vier Brüder: Eberhard, der Hauptgründer des Klosters, Ulrich I., Bischof von Chur und auch Mitstifter des Schulser Klosters, ferner Gebhard I. (= Gebezo) und Egino I. Die Eltern der Geschwister wer-

den nicht genannt, waren mithin schon gestorben. Eberhard war kinderlos (non habere heredem) und war daher bereits in Jahren.<sup>1</sup> Darum rief er das Kloster als Erbe ins Leben, was auch spätere Urkunden von 1131 und 1150 bestätigen.<sup>2</sup> Auf eine schon betagte Familie deutet auch Bischof Ulrich hin, der schon 1079/80 als Dompropst auftrat und dann 1089/96 die Churer Diözese leitete.<sup>3</sup>

Für die Weiterführung des Geschlechts fielen Eberhard und Ulrich weg, der eine infolge seiner Kinderlosigkeit, der andere infolge seiner geistlichen Berufung. Es blieben mithin nur noch Gebhard I. und Egino I. dafür übrig. Da wir gemäss der Urkunde von 1131 Egino II. und Heinrich als Söhne Eginos I. erkennen, ist Ulrich II. keinem andern als Gebhard I. zuzuteilen. Er erscheint 1118/26 zusammen mit seinem Bruder Friedrich I. als Zeuge in einer Schenkung an das bayerische Chorherrenstift Rottenbuch. Wenn er Zeuge war, dann war er spätestens 1126 volljährig.<sup>4</sup> In einer anderen aber gleichzeitigen Schenkungsurkunde an das gleiche Stift wird allein «Friderich de Trasbes» genannt.<sup>5</sup> Die gleichen zwei Brüder, vermehrt um Gebhard II., begegnen uns in einer Urkunde von 1142, die über die Verleihung einer Alp in Aste durch den Abt von Schuls handelt.<sup>6</sup>

Wir haben schon die Urkunde vom 7. Juli 1131 zitiert, die noch eingehender ins Auge gefasst werden muss. Damals weihte Bischof Konrad von Chur das Kloster St. Maria in Schuls. Dabei wurden dem Gotteshaus gewisse Gaben übereignet: In ipsa die dedicationis quedam donaria ad honorem eiusdem monasterii et ad usum fratrum inibi Deo servientium per auctoritatem prefati episcopi et advocati ambarum ecclesiarum et per petitionem ac per consensum consanguineorum suorum Eginonis, Heinrici, Ghebizonis.<sup>7</sup> Die drei letzten Personen waren nicht Verwandte des Bischofs, da Verwandte des Konsekrators bei Weihehandlungen nichts zu tun haben, sondern des Vogtes. Das suorum bezieht sich auf das Nächstvorhergehende, nicht auf das Entferntere, nicht auf episcopi, sondern auf advocati. Es sind auch keine Brüder, sondern nur Blutsverwandte. Egino wird man gemäss dem Patronymicum als Sohn Eginos I. betrachten können, Heinrich als dessen Bruder. Beide, Egino und Heinrich, erscheinen zudem in einer Schenkungsurkunde an das Kloster Schuls vom gleichen Datum.<sup>8</sup> Mit der gleichen Begründung darf auch Ghebizo (= Gebhard II.) als Sohn Gebhards I. eingereiht werden. Es handelt sich mithin um zwei Brüder und einen Vetter.

Schwierig ist der Passus zu deuten: per auctoritatem prefati episcopi et advocati ambarum ecclesiarum. Man hat schon richtig bemerkt, dass der Bischof nicht zugleich Vogt des Klosters, also zweier Kirchen sein kann, denn allgemein gesprochen ist der

<sup>1</sup> BUB I. Nr. 214 zu 1089/96. Regest in TUB I. 1 Nr. 114\*.

<sup>2</sup> TUB I. 1. Nr. 159 = BUB I. Nr. 288 zu 1131 Juli 7: partem . . . quam Odalricus Curiensis ecclesie episcopus simul cum fratre suo Heberardo, ipsius loci fundatore, hereditaria potestate s. Marie dudum tradiderunt. TUB I. 1. Nr. 239 = BUB I. Nr. 319 zu 1150 März 11: de familia, quam felicis recordationis Traspensis Eberhardus monasterio, quod apud Sculle fundaverat, tradidit.

<sup>3</sup> Helvetia Sacra 1 (1972) 474.

<sup>4</sup> TUB I. 1. Nr. 148 = BUB I. Nr. 282 zu 1118/26: «Vdalrich et frater eius Friderich de Trasbes.»

<sup>5</sup> TUB I. 1. Nr. 147 = BUB I. Nr. 281 zu 1118/26.

<sup>6</sup> TUB I. 1. Nr. 186 = BUB I. Nr. 308 zu 1142: advocatus Vdalricus cum fratre suo Friderico pro remedio anime fratris eorum Gebhardi Jerosolimite. Am Schlusse der Urkunde: testes ipse abbas, Vdalricus, Fridericus.

<sup>7</sup> TUB I. 1. Nr. 159 = BUB I. Nr. 288 zu 1131 Juli 7.

<sup>8</sup> TUB I. 1. Nr. 160 = BUB I. Nr. 289 zu 1131 Juli 7.

Vogt im streng rechtshistorischen Sinne ein Weltlicher.<sup>9</sup> Der episcopus steht hier korrelativ zu dem advocatus. Es geht um zwei Amtspersonen. Als Vogt dürfte Ulrich II., nachgewiesen 1118/26, mithin der Vetter Eginos II. und Heinrichs und der Bruder Gebhards II., angesprochen werden. Wir lesen ja auch in der Urkunde von 1142 vom advocatus Vdalricus, dem Bruder Friedrichs und Gebhards II.<sup>10</sup> Warum hat der Urkundenschreiber von 1131 den advocatus nicht beim Namen genannt? Offenbar, weil er hier an dieser Stelle auch den Bischof nicht ausdrücklich zitieren musste, da er ihn vorher schon erwähnt hatte.

Über welchen beiden Kirchen hatte nun Ulrich II. als Vogt zu amten (advocati ambarum ecclesiarum)? Ambo setzt immer schon die Existenz zweier erwähnter Objekte voraus. Genannt ist aber nur das Kloster bzw. dessen Kirche St. Maria. Als zweite Kirche kann man nicht die Churer Bischofskirche in Betracht ziehen, denn keine Tarasper werden als Vögte des Bistums erwähnt. Man hat St. Leonhard im Passeier vermutet, 1116 geweiht, dann 1120/24 durch das Volk ausgestattet, wobei Ulrich II. als Vogt mitwirkte.<sup>11</sup> Aber es ist nicht ersichtlich, warum hier diese von Schuls entfernte Kirche erwähnt werden soll. Es müsste eher eine Kirche sein, die mit dem Kloster zusammenhängt. Eine zweite Kirche? In gewissem Sinne ja. Die Pfarrkirche St. Georg von Schuls war nach allem eine Gründung der Tarasper.<sup>12</sup> Sie lag nahe der Klosterkirche. Ulrich II. musste auch gemäss unserer Urkunde von 1131 die Erlaubnis geben, dass das Kloster einen eigenen Friedhof erhielt, der den Gläubigen der Churer Diözese, mithin zum Nachteil des Pfarreifriedhofes, offen stand. Wie das gleiche Dokument bemerkt, kam noch die Zustimmung von Klerus und Volk hinzu.<sup>13</sup> Umso mehr musste der Vogt, gleich nach dem Bischof, sein Einverständnis geben.<sup>14</sup>

Abschliessend darf man sagen, dass der Passus lauten müsste: *advocati ambarum ecclesiarum monasterii et parochie*. Auch so, ohne den Namen des Vogtes, wäre der Text noch sehr kurz gehalten.

Ulrich II. war mit Irmgard verheiratet, die wahrscheinlich aus dem Geschlechte derer von Eppan stammte.<sup>15</sup> Von dieser Ehe Ulrich-Irmgard wissen wir aus einer Jahrzeitstiftung von 1161, die Ulrich III. und seine Gemahlin Uta für sich, ihren Sohn Ulrich IV. und für ihre Eltern Ulrich und Irmgard machten.<sup>16</sup> In einem Anniversar Ulrichs III. für Bertrudis von 1163 wird der Eltern nur allgemein gedacht.<sup>17</sup> Vermutlich waren Ulrich II. und Irmgard schon längere Zeit vor 1161/63 gestorben. Ulrich II.

<sup>9</sup> Urban Affentranger, Die Bischöfe von Chur in der Zeit von 1122 bis 1250. Disentis 1975 S. 22–23.

<sup>10</sup> TUB I. 1. Nr. 186 = BUB I. Nr. 308 zu 1142. Vgl. Goswin 34: *Udalricus hereditario iure fungens advocacia eiusdem cenobii deliberato consilio et auxilio fratrum suorum scilicet Friderici et Gebhardi, abbatem Albertum nomine ibidem prefecit.*

<sup>11</sup> TUB I. 1. Nr. 142 = BUB I. Nr. 268 zu 1120/24. Dazu Affentranger l. c.

<sup>12</sup> Darüber Bündner Monatsblatt 1979.

<sup>13</sup> Damit ist ein Mitspracherecht des Volkes gegeben. Darüber Büttner-Müller, Frühes Christentum im Schweizerischen Alpenraum 1967 S. 56–57. Dazu folgende Anmerkung.

<sup>14</sup> Gertrud Sandberger, Bistum Chur in Südtirol in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 40 (1977) 735 sieht im Stiftungsgut der Klosterkirche «gemeinsames Erbe verschiedener Liniens». Ebendort S. 787–790 über das Mitspracherecht der Pfarrei. Die ganze Arbeit (S. 705–828) wird hier mit Sandberger zitiert.

<sup>15</sup> Sandberger 794, 798–802, 812–813.

<sup>16</sup> TUB I. 1. Nr. 275 = BUB I. Nr. 345 zu 1161 vor März 9: *patris Vdalrici et uxoris Irmgarde.*

<sup>17</sup> TUB I. 1. Nr. 280 = BUB I. Nr. 350 zu 1163 nach März 9.

scheint in Chur sein Ende gefunden zu haben, denn sein Ableben ist im Nekrolog der Churer Bischofskirche aus der Mitte des 12. Jh. eingetragen: «Odalricus de Traspes obiit.»<sup>18</sup> Im Marienberger Totenbuch des 14. Jh. findet sich zu diesem Tage keine Notiz über ihn. Er ist der einzige Tarasper, der im Churer Totenbuch erwähnt ist.

Über Irmgard lesen wir im Marienberger Anniversar zum 19. September folgenden Passus: Obiit Arnoldus comes de Grifenstein, qui fuit ex parte matris frater fundatoris.<sup>19</sup> Die von Morit nannten sich nach 1125 von Greifenstain.<sup>20</sup> Fundator noster ist bei Goswin und in den Urkunden der 2. Hälfte des 12. Jh. Ulrich III. Somit ergibt sich folgendes Schema der beiden Heiraten Irmgards:

Irmgard (von Eppan)	1. Ehe: Arnold II. von Morit. Sohn: Arnold III. von Morit.
	2. Ehe: Ulrich II. von Tarasp. Sohn: Ulrich III. von Tarasp.

So verstehen wir nun die Urkunde von 1148/49, gemäss derer Arnold III. von Morit seinem Halbbruder (fratri suo Odalrico) einen Hof in Schlanders gab, da dieser dort schon einen angrenzenden hatte und so sein Besitztum konzentrierte. Dafür trat er an Arnold einen Hof in St. Martin zu Passeier ab, den er aus dem väterlichen Erbgut (de proprio allodio) zusammen mit seinem Bruder Friedrich erhalten hatte.<sup>21</sup>

Arnold III. von Morit, der führende Mann bei dem Tausch von 1148/49, schenkte später dem Kloster Marienberg einen Hof im Passeier wie auch einen in Mais.<sup>22</sup> Ebenso überliess er dem Chorherrenstift Neustift verschiedene Besitzungen, so auch das Silberbergwerk in Vilanders bei Klausen im Eisacktal.<sup>23</sup> 1165/70 übergab er in Morit Eigenleute der Kirche von Brixen, wobei Ulrich III. von Tarasp als Zeuge waltete. Hier ist auch seine Gemahlin Matilde von Brixen erwähnt.<sup>24</sup> Nach 1173 wird uns von ihm nichts mehr gemeldet.<sup>25</sup>

Zum Thema zurückkehrend stellen wir fest, dass in der Urkunde von 1148/49 Ulrich III. gemeint ist, kein anderer. Das dürfte aber nicht das erste Auftreten gewesen sein. Nach dem Bericht von Goswin aus dem 14. Jh. ging Ulrich III. schon 1146 zum Papst Eugen III. nach Rom, um von ihm die Erlaubnis zu erhalten, das Kloster von Schuls nach St. Stephan in Burgeis zu verlegen. Wiederum 1149/50 war er in der Tirolerstadt, um die Verlegung des Klosters nach dem heutigen Marienberg zu erreichen.<sup>26</sup> Diese Nachrichten Goswins enthalten keinen Anachronismus noch irgendwel-

<sup>18</sup> Necrologium Curiense ed. W. v. Juvalt. Cur 1867 S. 97 zum 28. September.

<sup>19</sup> Goswin 23 zum 19. September.

<sup>20</sup> Sandberger 798–801. Sandberger vermutet, dass Morit nicht in der Bozener Gegend, sondern zu Mareit bei Sterzing im Wipptal lag.

<sup>21</sup> TUB I. 1. Nr. 233 = BUB I. Nr. 314 zu 1148 März 13 bis 1149 März 12.

<sup>22</sup> Goswin 23: dedit premium in Passyre pro suo anniversario faciendo et curtim in Mais, Velde nominato. Vgl. Goswin 36.

<sup>23</sup> TUB I. 1. Nr. 243–244 = BUB I. Nr. 384 zu 1153/73.

<sup>24</sup> TUB I. 1. Nr. 298 = BUB I. Nr. 380 zu 1165/70.

<sup>25</sup> TUB I. 1. Nr. 301–302 zu 1165/73.

<sup>26</sup> Goswin 34–35. Zu 1146 heisst es: Udalricus de Traspes antedicti monasterii, nicht antedictus Udalricus, zu 1149/50 aber predictus Udalricus. Zum ganzen Verlauf jetzt ausführlich Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens (im Druck).

che Unwahrscheinlichkeit und sind von der kritischen Geschichtsforschung allgemein als höchst vertrauenswürdig und wichtig erachtet worden.<sup>27</sup>

Dementsprechend ist auch Ulrich III. Vogt des Klosters, als der Abt des Klosters mit Bero von Tschars einen Tausch 1148/49 einging.<sup>28</sup> Er war es allein, der am 25. März 1160 der bischöflichen Kirche von Chur zahlreiche Dienstleute und seinen Anteil an der Burg Tarasp vermachte.<sup>29</sup> Offenbar gehörte ein Teil der Burg seinem Bruder Friedrich. Erst in der grossen Dotierung des Klosters Marienberg Anfang 1161 begegnet uns die ganze Familie: Ulrich III. und seine Gemahlin Uta sowie deren Sohn Ulrich IV. Das Grundstück, das Uta allein unterhalb des Finstermünzer Waldes (*infra Vinestanam silvam*) im Inntal besass, auch die ganze dazugehörige Familie, wurde den Marienbergern übergeben.<sup>30</sup> Die Ausstattung der Zenokapelle durch die Bürger von Burgeis geschah auf Veranlassung Ulrichs und seiner Gemahlin Uta.<sup>31</sup> Eine gemeinsame Schenkung Ulrichs III., Utas und Ulrichs IV. an Marienberg fand noch zu Lebzeiten aller drei statt, wurde indes erst später 1164 urkundlich festgelegt.<sup>32</sup> Gemeinsam traten Ulrich und Uta auch noch in der Schenkung an das Kloster Müstair vor dem 9. März 1163 auf.<sup>33</sup>

Bereits 1163, nach dem 9. März, stiftete Ulrich III. für Berntrudis eine Klause in Marienberg. Sie war die Begleiterin Utas auf der Reise ins Hl. Land gewesen und war nun zurückgekehrt.<sup>34</sup> Den Todestag Utas setzt das Marienberger Totenbuch auf den 2. Dezember an: *Obiit domina Uta monialis, uxor domini Ulrici fundatoris nostri, que eciam dedit partem suam monasterio nostro.* Zum gleichen Tag erscheint auch im Necrologium von Ottobeuren eine «Uota sanctimonialis», die möglicherweise mit unserer Uta identisch ist.<sup>35</sup>

Uta wird der Ottobeurer Vögtsfamilie Ronsberg-Ursin zugeordnet, aus der ja auch Abt Adalbert von Schuls-Marienberg († 1152) stammte. Dafür spricht, dass Ulrich III. und Uta zusammen mit Irmgard von Ronsberg (wohl der Mutter des Abtes) noch vor dem 9. März 1163 in der gleichen Urkunde dem Kloster Müstair Güter im Unterengadin und Vintschgau schenkten.<sup>36</sup> Ferner sind beide Familien bei Schenkungen an das bayerische Chorherrenstift Rottenbuch beteiligt.<sup>37</sup> Eine genauere genealogische Einreichung ist nicht möglich.

<sup>27</sup> TUB I. 1. Nr. 221\* = BUB I. Nr. 311 zu 1146, TUB I. 1. Nr. 234\* = BUB I. Nr. 321 zu 1149/50. A. Brackmann, Germania Pontificia II. 2: Helvetia Pontificia. 1927 S. 123 Nr. 2–3.

<sup>28</sup> TUB I. 1. Nr. 234 = BUB I. Nr. 315 zu 1148/49.

<sup>29</sup> TUB I. 1. Nr. 271 = BUB I. Nr. 341 zu 1160 März 25.

<sup>30</sup> TUB I. 1. Nr. 275 = BUB I. Nr. 345 zu 1161, vor März 9.

<sup>31</sup> TUB I. 1. Nr. 236 = BUB I. Nr. 351 zu 1160/63

<sup>32</sup> TUB I. 1. Nr. 293 = BUB I. Nr. 354 zu 1164, nach März 9.

<sup>33</sup> TUB I. 1. Nr. 279 = BUB I. Nr. 349 zu 1163, vor März 9.

<sup>34</sup> TUB I. 1. Nr. 280 = BUB I. Nr. 350 zu 1163, nach März 9.

<sup>35</sup> Goswin 28, 36. Vgl. MGH Necrologia I. S. 117, 652. Zum Todesjahr 1163 siehe Hansmartin Schwarzmaier, Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen Oberer Iller und Lech. Augsburg 1961 S. 171.

<sup>36</sup> TUB I. 1. Nr. 279 = BUB I. Nr. 349 zu 1163, vor März 11. Darauf wies hin R. Bauerreiss in Festschrift Ottobeuren. Augsburg 1964 S. 89–90, 109 (Genealogische Tafel). Darüber auch Schwarzmaier S. 171–172.

<sup>37</sup> TUB I. 1. Nr. 147–148 = BUB I. Nr. 281–282 zu 1118/26, dazu Bauerreiss in Festschrift Ottobeuren 109 (z. B. Otto d. Reiche, Onkel des Abtes, stand in Verbindung mit Rottenbuch). Darauf wies hin Sandberger 800 Anm. 32.

Es ist auffallend, dass Ulrich III. seit 1163, sozusagen nach dem Tode seiner Gemahlin, immer wieder als *Gründer des Klosters* angesprochen wird, obwohl er nur eigentlich Marienberg insofern begründet hatte, als er das schon vorher in Schuls errichtete Kloster dorthin verlegte und dann auch durch Schenkungen sicherte. So erfahren wir in einer Urkunde von 1163: monasterii fundator et auctor.<sup>38</sup> In der Friedensurkunde von 1164/67 heisst es von ihm einfach: cenobium sancte Marie, quod de patrimonio suo in monte Burgus construxerat.<sup>39</sup> Sicherlich existierte der Konvent schon vorher. 1173 figuriert Ulrich III. von Tarasp schlechthin als fundator cenobii s. Marie.<sup>40</sup> Selbst in der Schutzurkunde des Papstes Alexander III. von 1178 wird er als monasterii vestri fundator bezeichnet.<sup>41</sup> Ebenso lesen wir in der Urkunde des Papstes Lucius II. von 1182.<sup>42</sup> Die Charakteristik bleibt, heisst es doch 1193: Odalricus utpote bonus fundator.<sup>43</sup> In einer Urkunde von 1209 entdecken wir den Passus: ex donacione pii fundatoris sui domini Vlrici de Traspes.<sup>44</sup> 1210 wird er als dominus Odalricus de Traspes, claustrum montis s. Marie pius fundator erwähnt.<sup>45</sup> Abt Konrad von Marienberg (1271–98) tauschte noch Güter in Remüs und Nauders ein, die von dem Gründer stammten (bona que fundator noster nobis dederat), was auf den dritten Ulrich hindeutet.<sup>46</sup> Schliesslich wird in einer auf 1186 datierten, aber erst um 1300 verfassten Urkunde Ulrich als Gründer von Marienberg und Müstair gefeiert (Vdolrico pio fundatore utriusque monasterii).<sup>47</sup>

Befragen wir noch das Marienberger Nekrolog aus dem 14. Jh. Zum 24. Dezember erscheint hier: dominus Ulricus pius fundator huius loci. Bei seinen Brüdern oder Söhnen ist jeweils auch die Verwandtschaft mit dem fundator noster angegeben (2. Februar, 8. und 10. April, 9. Juni). Seine Gemahlin Uta erscheint an ihrem Todestag, dem 2. Dezember, als uxor domini Ulrici fundatoris, doch am Sterbetag der Berntrudis, dem 17. Juli, der Begleiterin Utas ins Hl. Land, wird sie selbst als Uta fundatrix nostra geehrt.<sup>48</sup>

Die optische Verschiebung der Historiographie erklärt sich einmal daraus, dass das Schulser Marienkloster erst in Marienberg Festigkeit erlangte und sich entwickeln konnte. Das war freilich das Verdienst Ulrichs III. Im Vintschgau, nicht im Unterengadin sah der Konvent seine Zukunft. Klima und Bevölkerung waren hier günstig. Dann waren schon fast hundert Jahre seit der Grundlegung des Klosters in Schuls, das begreiflicherweise bescheidene Verhältnisse aufwies, verflossen. Ähnliche chronikalische Verlagerungen sind nicht selten. Im Nekrolog des Prämonstratenserklosters Rot bei Memmingen tragen ausser den wirklichen Gründern noch weitere Personen den Titel

<sup>38</sup> TUB I. 1. Nr. 280 = BUB I. Nr. 350 zu 1163, nach März 9.

<sup>39</sup> TUB I. 1. Nr. 294 = BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

<sup>40</sup> TUB I. 1. Nr. 332 = BUB I. Nr. 382 zu 1173, vor März 9. Hier ist auch TUB I. 1. Nr. 362\* = BUB I. Nr. 396, erlassen vor dem 24. Dez. 1177, zu erwähnen.

<sup>41</sup> TUB I. 1. Nr. 378 = BUB I. Nr. 399 zu 1178 Okt. 18.

<sup>42</sup> TUB I. 1. Nr. 403 = BUB I. Nr. 414 zu 1182 Januar 23.

<sup>43</sup> BUB I. Nr. 461 zu 1193 Februar 5.

<sup>44</sup> BUB II. Nr. 531 zu 1209 Juli 30.

<sup>45</sup> BUB II. Nr. 536 zu 1210 Februar 22.

<sup>46</sup> BUB III. Nr. 1285 zu 1271–98.

<sup>47</sup> TUB I. 1. Nr. 428 = BUB I. Nr. 441 zu 1186. Fälschung ca. 1300.

<sup>48</sup> Nekrolog bei Goswin 5–30 oder MGH Necrologia I. 649–653.

eines Fundator, obwohl sie nicht bei der Errichtung des Klosters dabei waren, sondern nur namhafte Zuwendungen zu irgendeiner Zeit gespendet hatten.<sup>49</sup> Als Gründer des Grauen Bundes ging Abt Peter von Pontaningen in die Geschichte ein, obwohl er 1424 nur den Bund erneuerte und stärkte, den sein Vorgänger Abt Johannes 1395 in Ilanz ins Leben gerufen hatte.<sup>50</sup> Der hl. Bernhard von Clairvaux gilt vielfach noch als Gründer der Zisterzienser, obwohl nicht er, sondern Robert, Alberich und besonders Stephan Harding den Orden gestaltet haben. Doch wird der Heilige von Clairvaux mit Recht der zweite Gründer des Cicercienserordens hochgehalten. Eberhard war der Gründer des Schulser Konventes, den Ulrich III. nach Burgeis verpflanzt und durch Schenkungen gesichert hatte.<sup>51</sup>

Ein Bruder Ulrichs III. war *Friedrich II.* Für sein Anniversar gab er dem Kloster seinen Hof auf dem Berge in Nals und starb an einem 10. April.<sup>52</sup> Das muss nach 1146 geschehen sein, denn erst damals kamen die Benediktiner von Schuls nach St. Stephan in Burgeis, wo Friedrich begraben wurde. Nachdem das Kloster 1149/50 auf den heutigen Platz verlegt worden war, wurde die Leiche Friedrichs II. dorthin übertragen und erneut beigesetzt.<sup>53</sup> Die Tarasper wollten ihre Grablege bei dem von ihnen gegründeten Kloster haben.

Es gibt keine urkundliche Nachricht zu Lebzeiten Friedrichs, aber die Informationen, die nach seinem Tode über ihn weitergingen, bezeugen zweifellos seine Stellung in der Genealogie der Tarasper. 1148/49 ist belegt, dass Ulrich II. mit seinem Bruder Friedrich ein väterliches Allod im Passeier geteilt hatte.<sup>54</sup> 1163 erfahren wir, dass Irmgard und Heilwig Töchter Friedrichs waren. Sie machten dem Kloster Müstair Schenkungen zu ihrem und ihres Vaters Seelenheil, und zwar einen Hof in Schlanders, im obersten Dorfteil, den einst Friedrich innehatte (*que fuit Friderici*).<sup>55</sup> Friedrich II. selbst hatte einen Hof in Schuls dem Marienkloster gegeben.<sup>56</sup> Als dessen Sohn wird noch 1178 Gebhard III. gemeldet.<sup>57</sup> Dieser stiftete auch eine Jahrzeit nicht nur für sich, sondern auch für seinen Vater.<sup>58</sup>

Friedrichs Töchter Irmgard und Heilwig schenkten den Nonnen von Müstair nicht nur den Schlanderser Hof ihres Vaters, sondern mit Zustimmung ihres Bruders Gebhard auch sonst viele Güter von Nals bis Ardez.<sup>59</sup> Gebhard III. und alle seine drei Schwestern *Irmgard, Adelheid und Heilwig von Tarasp* übergaben ihrerseits 1161/64 Güter

<sup>49</sup> H. Büttner in Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 20 (1961) 30. Goswin 13, wonach im Nekrolog von Marienberg Abt Mathias Lang († 1640) zum 5. Mai als restaurator et quasi alter fundator eingetragen wurde.

<sup>50</sup> I. Müller, Geschichte der Abtei Disentis 1971 S. 48–54, 252.

<sup>51</sup> G. Schnürer, Kirche und Kultur im Mittelalter 2 (1926) 292–293. Ph. Schmitz, Geschichte des Benediktinerordens 3 (1955) 9–40.

<sup>52</sup> Goswin 12, 36.

<sup>53</sup> Goswin 36.

<sup>54</sup> TUB I. 1. Nr. 233 = BUB I. Nr. 314 zu 1148/49.

<sup>55</sup> TUB I. 1. Nr. 279 = BUB I. Nr. 349 zu 1163, vor März 9.

<sup>56</sup> TUB I. 1. Nr. 294 = BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

<sup>57</sup> TUB I. 1. Nr. 378 = BUB I. Nr. 399 zu 1178 Okt. 18: *curtes, quas dederunt Olricus monasterii vestri fundator et filius fratris sui Gebehardus et sorores ipsius.*

<sup>58</sup> Goswin 11 (Nekrolog zum 8. April): *Obiit Gebehardus, filius domini Friderici, fratris fundatoris nostri, qui dedit etc. pro anniversario suo et patris sui. Vgl. Goswin 36.*

<sup>59</sup> TUB I. 1. Nr. 279 = BUB I. Nr. 349 zu 1163 vor März 9.

in Nals, im Vintschgau und Unterengadin dem Kloster Marienberg.<sup>60</sup> In der Bestätigung des Papstes Alexander III. von 1178 werden einfach Gebhardus et sorores ipsius erwähnt.<sup>61</sup> Es ist merkwürdig, dass das Marienberger Nekrolog des 14. Jh., aber auch die Chronik Goswins selbst, Näheres über diese drei Töchter nicht überliefert. Sie werden nur in dem Text der zitierten Urkunden erwähnt. Das Totenbuch von Müstair stammt erst aus der Barockzeit und hat keine historische Bedeutung. Es erwähnt einfach zum 23. Juni Friedrich (II.) als Wohltäter, am folgenden Tage «Frau Irmengärdis Heilwikä von Traspes, tochter des Friderici von Traspes, gutthäterin 1163».<sup>62</sup> Es ist sehr fraglich, ob man die Bezeichnung «Frau» pressen darf, denn im Nekrolog werden Äbtissinnen und Nonnen oder gelegentlich auch Wohltäterinnen in dieser Form erwähnt. Kommt hinzu, dass schon die Ansetzung auf den 23. und 24. Juni, also zuerst für den Vater, dann für die Tochter, den unhistorischen Charakter des Totenbuches verrät.<sup>63</sup> Jedenfalls ist keine der drei Schwestern als Klosterfrau (monialis, sanctimonialis, soror) bezeichnet worden.

Um die Hand von Heilwig streiten sich heute in der Historiographie zwei Geschlechter. Früher glaubte man, sie habe in die Familie derer von *Burgeis-Wangen* hineingeheiratet, allein eine genauere Einordnung ist nicht erreicht worden, indes eine Stammesverwandtschaft zwischen beiden als wahrscheinlich zugegeben.<sup>64</sup> Neuerdings steht ein *Frickinger* in Diskussion.<sup>65</sup> Deren Heimat lag am Bodensee, in Frickingen im Bezirk Überlingen. Burkard von Frickingen schenkte 1163 den Nonnen von Müstair einen kleinen Hof in Marling (Meraner Gegend) und zwar mit Erlaubnis seines Vogtes Ulrich III. von Tarasp. Zudem steht diese Übereignung in der universalis tradicio, in der Irmgard und Heilwig von Tarasp, dann Burkard von Frickingen, ferner Ulrich III. selbst und endlich Ota und Irmgard von Ronsberg ihre Gaben an Müstair bezeugen.<sup>66</sup> Dann erscheint tatsächlich eine Heilwig als Mutter der Brüder Albert und Burkard von Frickingen, die 1173 einen Hof in Burgeis an Marienberg gaben und dafür einen solchen in Ardez erhielten.<sup>67</sup> Albert († 1208) verkaufte schliesslich sein ganzes Erbe dem Bischof von Chur.<sup>68</sup> Auch hier ist eine Verwandtschaft zwischen den Tarasfern und den Frickingen ohne Zweifel vorhanden, auch kann eine Ehe zwischen einem Frickinger und Heilwig von Tarasp diskutiert werden.

Der Bruder der drei Schwestern war *Gebhard III.*, der mithin der Sohn Friedrichs II. und Neffe Ulrichs III. war. Das lässt sich schon aus den Belegen für das Sternentrio, die wir angeführt haben, ersehen, besonders deutlich aus der Urkunde von

<sup>60</sup> TUB I. 1. Nr. 276 = BUB I. Nr. 355 zu 1161/64: Gebhardus de Traspes... et sorores Irmgart, Adelhait, Helwic dederunt etc.

<sup>61</sup> TUB I. 1. Nr. 378 = BUB I. Nr. 399 zu 1178 Okt. 18.

<sup>62</sup> MGH Necrologia I. 649. «Heilwikä» zeigt, dass die Schenkungsurkunde an Müstair von 1163, die von Irmengart und Heilwig stammt, nicht recht verstanden wurde.

<sup>63</sup> I. Müller, Geschichte des Klosters Müstair. Disentis 1978, S. 177.

<sup>64</sup> Die früheren Diskussionen in: Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs, Bd. 6–8 (1909–1911). Dazu Sandberger 793–796.

<sup>65</sup> Sandberger 794 Anm. 7.

<sup>66</sup> TUB I. 1. Nr. 279 = BUB I. Nr. 349 zu 1163 vor März 9.

<sup>67</sup> TUB I. 1. Nr. 333 = BUB I. Nr. 383 zu 1173 vor März 9. Albert von Frickingen ist auch belegt für 1169 in BUB I. Nr. 368, dazu Jahresbericht der Hist.-antiquar. Ges. v. Graubünden 100 (1970) 7–8.

<sup>68</sup> TUB I. 2. Nr. 520\* = BUB II. Nr. 524 zu 1194/1209.

1164/67.<sup>69</sup> Ebenso klar spricht die Urkunde Alexanders III. von 1178.<sup>70</sup> Erstmals begegnet uns Gebhard Anfang 1163, als er gleichsam als Vogt seiner Schwestern auftrat und deren Schenkungen erlaubte.<sup>71</sup> 1161/64 übergab er Güter an Marienberg und gestattete die Anheimgabe von Gütern durch Sigibant von Flies (cum manu Gebhardi).<sup>72</sup> 1167 tauschte der dritte Gebhard selbst mit Marienberg Güter aus.<sup>73</sup>

Dass Ulrich III. soviele Güter an geistliche Institutionen vergabte, auch die Vogtei über Marienberg Egino von Matsch übertrug, verdross seinen Neffen Gebhard III. sehr. So suchte er alles, was sein Onkel den Kirchen gegeben hatte, einfach an sich zu reissen.<sup>74</sup> Den Churer Teil der Tarasper Burg liess er durch seine Männer stürmen, die bischöfliche Burghut gefangen nehmen und ihres Lebens berauben sowie die ganze Anlage besetzen. Daraufhin taten sich Egino, der erwählte, aber noch nicht geweihte Bischof von Chur (1163–70), ferner Ulrich III. von Tarasp sowie Vogt Egino von Matsch zusammen, liessen die Burg durch Churer Ministerialen belagern, deren verwegene Besatzung zur Übergabe zwingen und dazu bringen, den Frieden zu beschwören (sog. Urfehde).

Der unheilvolle Riss in der Tarasper Familie war an sich schon ein Unglück für Rätien, besonders aber gefährlich für die Bistumsbesitzungen, welche von Ulrich III. geschenkt worden waren. Um bald einen Frieden zu vermitteln, lud der Oberhirte beide Parteien zu einer Versöhnung in sein Eigenkloster Müstair ein. In erster Linie machte Gebhard sein Unrecht an der Churer Kirche gut, indem er für den Fall kinderlosen Ablebens seinen Teil an der Burg und alles, was ihm innerhalb der Klus (Clusa), also von der Schlucht bei der Einmündung der Clemgia in den Inn an, infolge Erbschaft zugekommen war, der Bischofskirche vermachte. Von dem Tarasper Grundstück oberhalb Pontalt (Puntota) schenkte Gebhard seinen Teil ebenfalls dem Bischof, umso mehr als schon vorher Ulrich III. das ihm zugefallene Stück der Bistumskirche übermacht hatte. Um Gebhard indes für die Versöhnung zu gewinnen, überliess der Bischof alles, was er von Ulrich III. erhalten hatte, also den Burganteil und das Erbe westlich der Klus, als Lehen an Gebhard.

Es galt nun auch, mit Ulrich III. von Tarasp und Egino von Matsch Frieden zu schliessen. Der Matscher hatte für die Übernahme der Vogtei ein Grundstück in Glurns erhalten. Er verzichtete nun auf die Vogtei und auf das Glurnser Gut, das nun Gebhard unter den gleichen Bedingungen bekam. Damit noch nicht genug, Gebhard wurde noch ein Hof in Schuls gegeben, den einst dessen Vater Friedrich II. an Marienberg geschenkt hatte. Offenbar hatte Ulrich das Kloster dafür entschädigt.

Um ja alle seine kirchlichen Vergabungen rechtskräftig zu machen, überliess Ulrich seinem Neffen den noch zu seinen Lebzeiten für sich vorbehaltenen Vierteil (falsicia)

<sup>69</sup> TUB I. 1. Nr. 294 = BUB I. Nr. 363 zu 1164/67: predicto Gebhardo filio fratris sui, dominus Gebhardus filius fratris domini Odalrici. BUB I. S. 271, Zeile 29 ist am Schlusse fratris (filius fratris) zu lesen.

<sup>70</sup> TUB I. 1. Nr. 378 = BUB I. Nr. 399 zu 1178 Oct. 18: Olricus, monasterii vestri fundator, et filius fratris sui Gebehardus et sorores ipsius.

<sup>71</sup> TUB I. 1. Nr. 279 = BUB I. Nr. 349 zu 1163 vor März 9: consentiente fratre et cum manu fratris Gebehardi. Unter den bestätigenden Zeugen Odelricus, Gebehardus dürften Ulrich III. und Gebhard III. von Tarasp gemeint sein.

<sup>72</sup> TUB I. 1. Nr. 276 = BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

<sup>73</sup> TUB I. 1. Nr. 312 = BUB I. Nr. 364 zu 1167, nach März 9.

<sup>74</sup> Die folgenden Ereignisse sind dargestellt in TUB I. 1. Nr. 294 = BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

der Schenkungen an Chur und Marienberg. Ferner übereignete der Onkel ihm noch alle den Rittern zu Lehen gemachten Grundstücke (Kriegslehen), einige ausgenommen (an Egino von Matsch, an Hiltebold zu Hiltengingen in Bayern und an Siband von Selvino bei Bergamo). Dazu kamen die Eigenleute unterhalb der Grenzscheide von Töll (bei Meran). Ferner durfte der Neffe noch drei Lehen der Churer Kirche beanspruchen (Graun, Scarltal, Samaden), dazu noch ein Lehen, das die Kirche von Como innehatte.

Gebhard stimmte allen Bestimmungen seines Onkels zu und versprach endlich, alles zu unterlassen, was die beschenkten Kirchen oder seinen Onkel beunruhigen könnte. Er wollte auch nicht in Frage stellen, was sein Onkel oder er selbst aus Liebe zu seinen Schwestern den Nonnen von Müstair geschenkt hatte.<sup>75</sup> Gemeint sind damit die Übereignungen Irmgards und Heilwigs von Tarasp von 1163.<sup>76</sup> Was Gebhard sonst Müstair gestiftet hatte, besagt die Urkunde von 1161/64.<sup>77</sup>

Sollte Gebhard etwas gegen die Abmachungen oder gegen das Vogtprivileg unternehmen, so verliert er die Vogtei samt dem dazugehörigen Hof. In diesem Falle soll ihn Egino von Matsch oder dessen Sohn oder nächster Leibserbe erhalten. Auch sollen die Mönche von Marienberg Gebhards Gut in Fetan frei besitzen, und zwar auf Ansuchen des Churer Bischofs, deren Ministerialen und deren Vogt. Dazu soll Gebhard noch 200 Mark dem Churer Bischof, seinem Onkel Ulrich III. und dem Vogt Egino III. oder dessen Erben geben.

Die Urkunde gibt sich als eine *reconciliatio* aus, wie der Text dreimal betont, aber sie ist noch vielmehr eine *amicicia*, wie der Wortlaut ebenfalls dreimal bezeugt. Die ganze Wahrheit sagt der Schluss des Dokumentes: *Hec omnia causa dilectionis illi donaverat et dimisit*. Es liegt nicht nur die Verleihung der Vogtei an den sich beschwierenden Neffen vor, sondern eine überreichte Schenkung Ulrichs III., der sich beinahe aller seiner zeitlichen Mittel begibt. Aus dem Umfang der Urkunde erklärt sich die Neunzahl der Bürgen (*fideiussores*), die alle aus dem Vintschgau stammen, einzigt Hecil von Sent ausgenommen. Daran schliessen sich nicht weniger als 36 Zeugen an, die allermeisten wiederum aus dem Vintschgau, immerhin auch solche aus der Ferne, so von Schwangau (Bayern), von Sils (Oberengadin) und von Flies (bei Landeck im Tirol) und endlich auch von Morit (Tirol).<sup>78</sup> Der Ernst der grossen Schenkung hätte nicht deutlicher zum Ausdruck gebracht werden können.<sup>79</sup>

Gemäss der friedlichen Abmachung verzichtete Egino von Matsch auf die Vogtei, die nun Gebhard ausüben konnte.<sup>80</sup> So trat letzterer Anfang 1170 als Klostervogt

<sup>75</sup> TUB I. 1. Nr. 294 = BUB I. Nr. 363 zu 1164/67: *que patruus suus vel ipse pro amore sororum suarum (Irmgard usw.) sanctimonialibus (Nonnen von Müstair) tradiderant*. Zu der Stelle siehe E. H. v. Ried in *Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs* 7 (1910) 120–128.

<sup>76</sup> TUB I. 1. Nr. 279 = BUB I. Nr. 349 zu 1163, vor März 9.

<sup>77</sup> Vielleicht ist auch die Stiftung für sein Anniversar gemeint. Goswin S. 11 und S. 36.

<sup>78</sup> Sandberger 794, 801 lokalisiert Morit nicht mehr bei Bozen, sondern identifiziert es mit Mareit am Eingang zum Ridnauntal, westlich von Sterzing.

<sup>79</sup> Nochmals sei betont, dass sich die ganze Darstellung auf TUB I. 1. Nr. 294 = BUB I. Nr. 363 zu 1164/67 stützt, welche die Versöhnung zwischen Bischof Egino, Ulrich III. und Gebhard III. berichtet.

<sup>80</sup> *eoque (resignante) domino Gebhardo (statt Egenone), filio fratris sui, ea condicione sicut ante domino Egnoni fideliter delegavit.*

auf, da Abt Gebhard nur mit seiner Erlaubnis Gaben eines Priesters von Schlans annahm.<sup>81</sup> Er bestellte in Marienberg sein Anniversar, das auch seinem Vater zugute kommen sollte. Nach dem klösterlichen Totenbuch starb er an einem 8. April.<sup>82</sup> Das Jahrzeitbuch von Mals aus dem 12. Jh. notierte sich zum 7. April: Obiit Gebehardus occisus de Traspes.<sup>83</sup> Danach fand er ein gewaltsames Ende, was keineswegs überrascht, da er sich in seinem Leben als gewalttätig erwiesen hatte.<sup>84</sup>

Die Erfahrungen mit Gebhard III. mögen Ulrich III. bestärkt haben, sich von der Welt zurückzuziehen und in Marienberg einzutreten. In einer Tauschurkunde von 1170/77 wird der ganze dortige Konvent angeführt. An der Spitze stehen: dominus Odalricus de Traspes, dominus Odalricus prior.<sup>85</sup> Offensichtlich erhielt der grosse Förderer der Abtei den ersten Platz, den zweiten nahm sein Sohn Ulrich IV. ein. Ulrich III. verliess diese Welt am Vorabend vom Weihnachtsfest, am 24. Dezember 1177.<sup>86</sup>

Damit schliesst der eigentliche engadinische Zweig der Tarasper. Ob und dann wie auch Albert von Tarasp (1169) zu dieser Familie gehört, wissen wir nicht.<sup>87</sup> Das gilt auch für Walter von Tarasp (1164/73).<sup>88</sup> Noch fraglicher ist Walter (1173), dessen Familienname ja überhaupt fehlt.<sup>89</sup> Vermutungen sind hier müssig, weil Anhaltspunkte fehlen.

### III. Tarasper Besitz und Einkünfte

#### 1. Die Burg Tarasp

Gemäss der Gründungsnotiz des Klosters in Schuls wohnten in der Burg (in castro de Taraspes) vier Brüder: Eberhard, der Stifter des genannten Klosters, Ulrich, später Bischof von Chur, Gebhard I. (Gebezo) und Egino I. (Egeno).<sup>1</sup> Da Eberhard ohne Kinder starb, Ulrich den geistlichen Stand erwählte, kam die Burg an die Nachkommen Gebhards I., nämlich Ulrich II., Friedrich I. und Gebhard II. Ob auch die Söhne Eginos Anteil hatten, ist nicht zu entscheiden. Ulrich II. hatte aber in Ulrich III. († 1177) und Friedrich II. (1163) Nachkommen. Ulrich III. schenkte seinen Anteil 1160 dem Bischof Adalgott von Chur.<sup>2</sup> Das machte seinen Neffen Gebhard III., den

<sup>81</sup> TUB I. 1. Nr. 323 = BUB I. Nr. 372 zu 1170 vor März 9. Zur gleichen Zeit ist Gebhard III. Zeuge. TUB I. 1. Nr. 326 = BUB I. Nr. 376 vor Sommer 1170.

<sup>82</sup> Goswin S. 11: Obiit Gebhardus, filius domini Friederici, fratris fundatoris nostri etc. Dazu Goswin 36: Filius vero ipsius (Friderici) Gebhardus, cum sane mentis esset et incolumis, sepulturam ibidem habere adoptavit etc.

<sup>83</sup> Edition Loose-Müller in: Tiroler Heimat (im Druck).

<sup>84</sup> Goswin 83 erzählt von einem Gebhardus miles de Traspes, einem minister monasterii, der für die Einkünfte der Abtei aus dem Paznauntal tätig war, aber in der Zeit des Abtes Hermann († 1304) lebte, da es keine Nachkommen der eigentlichen Tarasper Herren mehr gab. Verwechslung mit Gebhard III.?

<sup>85</sup> TUB I. 1. Nr. 320 = BUB I. Nr. 397 zu 1170/77.

<sup>86</sup> Goswin 29, 58. Über das Problem des Klostereintrittes siehe Kap. VII. 2: Vita monastica.

<sup>87</sup> BUB I. Nr. 368 (Rückvermerk).

<sup>88</sup> TUB I. 1. Nr. 285 = BUB I. Nr. 385 zu 1164/73.

<sup>89</sup> TUB I. Nr. 323 zu 1170, vor März 9.

<sup>1</sup> BUB I. Nr. 214 zu 1189/96.

<sup>2</sup> BUB I. Nr. 341 zu 1160, März 25: partem meam in ipso castro.

Sohn Friedrichs II., unzufrieden, so dass er die Burg mit Gewalt eroberte. Die vereinigten Männer des Bischofs und des Taraspers Ulrich III. konnten indes die Burg wieder an sich reissen. Den Teil, den er kraft des Erbrechtes erhalten hatte, gab Gebhard III. an Chur, falls er ohne Nachkommen sterben sollte. Damit wollte er das Unrecht wiedergutmachen, das er mit der Eroberung der Burg auf sich geladen hatte.<sup>3</sup>

Tatsächlich starb nun Gebhard III. um 1170 ohne Nachkommen, so dass sein Teil an Chur überging oder wenigstens übergehen konnte. Auch den Churer Teil der Burg, den er nur zu Lehen hatte, kehrte an die Bischofskirche zurück. Wie nun die Burg in die Hände der Reichenberger kam, auf rechtlichem oder gewaltsamem Wege, das wissen wir nicht.

Wer sind diese Reichenberger? Die Burg Reichenberg liegt oberhalb des vintschgauischen Dorfes Taufers, unter der Burg Rodund, nicht weit entfernt vom Kloster Müstair im Münstertal. Sie wurde im 12. Jh. errichtet.<sup>4</sup> Swiker I. von Reichenberg erscheint in einer Schenkung des Churer Bischofs Egino (1163–70) an das Kloster Müstair als Zeuge.<sup>5</sup> Auf ihn folgte Swiker II., der zwei Söhne hatte, Heinrich Supan und Konrad Trautson. Zugleich wird auch Ulrich I. von Reichenberg aus dem Ritterstande (*miles*) erwähnt.<sup>6</sup> Swiker II. scheint mit den Grafen von Tirol sehr verbunden gewesen zu sein, denn er tritt als Zeuge in einem Güteraustausch Alberts II. von Tirol auf.<sup>7</sup> Vermutlich hat dieser Swiker II. 1239 die Burg Tarasp an Albert III. von Tirol verkauft. Zugleich übergab er auch viele Lehensleute und den engeren Herrschaftsbereich, die er von den Tarasfern erhalten hatte.<sup>8</sup>

Die folgenden Belege zeigen denn auch, wie sehr die Reichenberger im Schatten der Tiroler Grafen standen. Swiker III. stand 1256 im Schloss Tirol als Bürge dafür ein, dass Johann von Remüs 500 Mark an die Tiroler Grafenfamilie zahlen werde, nachdem er von letzterer die Erlaubnis zu einem Burgenbau im Engadin (Remüs) erhalten hatte.<sup>9</sup> Swiker III. verfügte auch 1271 über Einkünfte in Tartsch.<sup>10</sup> Als Bürge amtete er wiederum 1272/73 für den Grafen Meinhard II. von Tirol.<sup>11</sup>

Kehren wir zum Jahre 1239 zurück, in dem Swiker von Reichenberg die Burg an Albert III. von Tirol († 1253) verkaufte. Durch dessen Töchter gelangte der Sitz an das Haus Görz-Tirol. Meinhard II. (1258–95) bestellte 1259 für seine Gemahlin Elisabeth als Wittum (Morgengabe, Witwenversorgung) verschiedene Burgen, so auch die von Tarasp.<sup>12</sup> Nach dem Ableben Elisabeths (1273) gab Meinhard II. die Burg an einen Matscher. Sicher besassen Enzelin (Egino) und Ulrich von Matsch 1288 die Burg, sonst hätten sie sie ja nicht verpfänden können.<sup>13</sup> Das weitere Schicksal der Burg geht über unser Thema hinaus.<sup>14</sup>

<sup>3</sup> BUB I. Nr. 363 zu 1164/67: *castrum, quod Traspes dicitur.*

<sup>4</sup> Oswald Trapp, Tiroler Burgenbuch 1 (1972) 59–63.

<sup>5</sup> TUB I. 1. Nr. 325 = BUB I. Nr. 375 vor 1170 August 9.

<sup>6</sup> TUB I. 1. Nr. 456 = BUB II. Nr. 488 zu 1190/1200.

<sup>7</sup> TUB I. 1. Nr. 454 = BUB II. Nr. 489 zu 1190/1200.

<sup>8</sup> BUB II. Nr. 772 zu 1239 Nov. 5 (Prutz bei Landeck).

<sup>9</sup> BUB II. Nr. 911 zu 1256 März 28.

<sup>10</sup> BUB II. Nr. 1023 zu 1271 Juli 26.

<sup>11</sup> BUB III. Nr. 1046 zu 1272/73.

<sup>12</sup> BUB II. Nr. 941 zu 1259 Okt. 9 (München): *castra nostra ... Draps.*

<sup>13</sup> BUB III. Nr. 1188a zu 1288 Juni 5: *castra ipsorum de Traspes.*

<sup>14</sup> Darüber siehe E. Poeschel, Burgenbuch von Graubünden, 1930, S. 283.

## 2. Unterengadin (alphabetisch)

*Ardez.* curtim in vico Ardetze subtus viam, unam alpem in Sampur (= Sampuoir). BUB I. Nr. 345 zu 1161.

unam curtim Ardetze supra viam, in Campaz (= Champatsch) unum pratum. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

curtim in vico Ardez. BUB I. Nr. 349 zu 1163 (an Müstair).

curiam unam in Ardetz cum campis, pratis et decimis omnibus, que habuit ex alia parte Tasenis (= Obertasna). BUB I. Nr. 383 zu 1173 (von Marienberg an die Frickinger gegeben).

*Clusa.* Clusa heisst die Schlucht bei der Einmündung der Clemgia in den Inn. Hier war die östlichste Grenze des alten und engeren Herrschaftsgebietes der Tarasper.

quicquid infra Clusam habui. BUB I. Nr. 341 zu 1160.

cum omnibus appendiciis suis infra Clusam. BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

omne quod hereditario iure infra Clusam ad eum (Gebhard III.) pertinebat. BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

*Fetan.* terra de vico Vetane, unum mansum..in vico Vetane et unam quartam ibidem, et unam quartam in eadem villa, et unam quartam ibidem. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

alpa in Tasina (= Tasna im Val Tasna) cum LX caseis. BUB I. Nr. 349 zu 1163 (an Müstair).

curtim Salina (= Söleshof). BUB I. Nr. 355 zu 1161/64 (Über diesen Hof siehe R. Loose, Siedlungsgenese des oberen Vintschgaus. Trier 1976 S. 77–78, 138).

curtem in Salina cum capella. Goswin S. 11 (Nekrolog zum 8. April, Vermächtnis Gebhards III., gestorben um 1170).

unam curtem in villa Vetane. BUB I. Nr. 364 zu 1167 (aus der Schenkung Ulrichs III. an Marienberg, jetzt in Tausch an Gebhard III. gegeben).

preedium suum in Vetanes situm. BUB I. Nr. 363 zu 1164/67 (von Gebhard III.).

alia bona in Vetano. Goswin S. 11 (Nekrolog zum 8. April. Schenkungen Gebhards III.).

*Martinsbruck.* Siehe auch Puntota. omnia tam in hominibus quam possessionibus inter Pontem Martini (Martinsbruck) et Pontem altum (Puntota). BUB II. Nr. 772 zu 1239 (Swiker von Reichenberg verkaufte seine Herrschaft, die er von den Tarasfern erhalten hatte, an Graf Albert III. von Tirol).

ad Pontem (Martinsbruck) curtem unam. BUB II. Nr. 612 zu 1220 (Honorius III. bestätigte den Besitz von Marienberg. Da indes die Urkunden Alexanders III. von 1178 und von Lucius III. von 1182 diesen Hof nicht nennen, ist die Herkunft von den Tarasfern unsicher).

omnes possessiones inter Pontem Martini et Pontem Altum vallis Engdine. BUB II. Nr. 932 zu 1258 Sept. 12 (Gräfin Adelheid von Tirol gibt Güter in Austausch an Bischof Heinrich von Chur).

*Puntota.* Siehe auch Martinsbruck. Puntota (Pontalt) war die Grenzbrücke zwischen Ober- und Unterengadin, zwischen den Gemeinden Zernez und Scanfs. Sie wurde schon 1137 erwähnt (in ponte alta). BUB I. Nr. 297.

premium suum super Pontalt. BUB I. Nr. 363 zu 1164/67 (Gebhard III. gab sein dortiges Grundstück dem Bischof als Entschädigung für seinen verursachten Schaden. Ulrich III. hatte schon früher den anderen Teil [cuius predii alteram partem] an Chur geschenkt, wie die gleiche Urkunde berichtet).

omnia tam in hominibus quam possessionibus inter Pontem Martini (Martinsbruck) et Pontem Altum. BUB II. Nr. 772 zu 1239 (Swikoer von Reichenberg verkauft seine Tarasper Herrschaft an Graf Albert III. von Tirol).

*Remüs.* curtim in vico Ramusse (= Remüs), que iacet super basilicam s. Florini. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

capellam s. Petri in vico Ramusse. BUB I. Nr. 399 zu 1178 (Alexander III. bestätigte Marienberg diese Kapelle).

dona in Ramuss. BUB III. Nr. 1285 zu 1271/98 (Abt Konrad von Marienberg tauschte Güter, die der Klostergründer Ulrich III. geschenkt hatte, mit solchen im Vintschgau aus).

*Salina.* Siehe Fetan und Glurns (Südtirol).

*Schuls.* alpem in Asta (= Astras), alpem in Scharles. BUB I. Nr. 214 zu 1089/96. (Es sind mithin zwei Alpen im Scarltal gemeint).

alpem illam in Aste (= Astras). BUB I. Nr. 308 zu 1142 (Die Alp Astras, d. h. ein Teil davon, war von Ulrich II. und seinem Bruder Friedrich I. dem Kloster in Schuls geschenkt worden. Arbo, der bisherige Benutzer des Lehens, erhielt die Alp 1142 wieder gegen die jährliche Abgabe von 20 Schafen und des dritten Teiles der Rübenernte. BUB I. Nr. 308 zu 1142).

aliud (beneficium) in Scharles. BUB I. Nr. 363 zu 1164/67 (Lehen im Bistum Chur gelegen, kommt an Gebhard III.).

decimam de predio ipsius Eberahrdi. BUB I. Nr. 288 zu 1131 (Damit sind Güter des Hauptgründers des Klosters Eberhard vom Ende des 11. Jh. gemeint.).

in Scull alia bona. Goswin S. 15 (Nekrolog zum 9. Juni, Vermächtnis Gebhards II., gestorben spätestens 1142). Genauer Chronik Goswins 34: in Scullis partem suam in campo sicco. Vgl. Chr. Schneller, Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols 3 (1896) 13.

curia in eodem monte d. h. in loco de Schulles, curtim in Fontanaz (= Funtnatsch) BUB I. Nr. 214 zu 1089/96.

omnem hereditariam proprietatem, quam habeant in hoc monte et agrum trium modiorum. BUB I. Nr. 289 zu 1131.

curtim in Scullis in Biuurca (= Buorcha). BUB I. Nr. 345 zu 1161.

curtim in vico Scullis ad Awalazz (= Dualatsch). BUB I. Nr. 349 zu 1163 (an Müstair).

castrum in vico Scull. BUB I. Nr. 355 zu 1161/67. Über mögliche Wohntürme in Schuls berichtet Poeschel im Burgenbuch S. 280 und in den Kunstdenkmälern Graubündens 3 (1940) S. 481.

unam curtim in vico Scull, qui dicitur Fontanaza (= Funtanatscha), et unam curtim Longoaqualaz (= Dualatsch). BUB I. Nr. 355 zu 1161/67.

curtem unam ad Scullis sitam (Hof als Zubehör der Vogtei), aliam curtim ad Scullis sitam (von Friedrich II. an Marienberg gegeben, jetzt an Gebhard III.). BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

ecclesiam baptismalem s. Georgii in vico Sculle. BUB I. Nr. 399 zu 1178 (Alexander III. bestätigte die Besitzungen von Marienberg).

*Sent.* unum pratum subtus Sindes in Sillas (= Seglias), unum pratum in Suppania (= Zoppanaina) in Sillas (= Seglias). BUB I. Nr. 345 zu 1161. Über die Alp Mutane siehe Tarasp.

*Süs.* in vico Susis quinque solidos in merze in Saudogin (= Sandögna). BUB I. Nr. 345 zu 1161.

*Tarasp-Vulpera.* curtim in Volpaira. BUB I. Nr. 214 zu 1089/96.

alpa Mutana (= Mottana). BUB I. Nr. 349 zu 1163 (an Müstair).

(pratum) in alpe Mutane (= Mottana). BUB I. Nr. 355 zu 1161/64 (Möglicherweise ist auch das Val da Muttana in Sent gemeint).

*Tschlin.* in Chaflur (Tschaflur) curtem unam. BUB II. Nr. 612 zu 1220 (Honorius II. bestätigt Marienberg Rechte und Besitzungen. Der Passus fehlt in der Bestätigung Alexanders III. von 1178, weshalb über die Herkunft des Hofes keine Sicherheit besteht).

*Zernez.* curtim in Zarnetz. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

### 3. Churrätien ohne Unterengadin (alphabetisch)

*Marmorera.* Castrum in Marmorea (= Marmorera/Marmels im Oberhalbstein) 1160 übergab Ulrich III. von Tarasp dem Bischof von Chur den Andreas de Marmorea mit der Bestimmung, er solle die Burg (castrum) zu Lehen haben. Wenn er keine Söhne hat, so sollen ihm die Töchter nachfolgen. Die Burg war der Sitz der kleinen Herrschaft Marmels und blieb bis zu ihrem Verfall (Ende 16. Jh.) im Besitze der Herren von Marmels. BUB I. Nr. 341 zu 1160. E. Poeschel, Das Burgenbuch von Graubünden. 1930 S. 78, 109, 260–261. Die Kunstdenkmäler des Kt. Graubünden 3 (1940) 247.

*Samaden.* (beneficium) in Samadens (de Curiensi ecclesia). BUB I. Nr. 363 zu 1164/67. (Ulrich III. an Gebhard III.).

### 4. Paznaun, Inntal und Bayern (geographisch)

*Paznaun.* alpem in Ida (Idaalpe Gem. Ischgl) cum decimis omnium rerum. BUB I. Nr. 214 zu 1089/96. (Dazu Reinhard Jaufer, Die romanischen Orts- und Flurnamen des Paznauntales. Innsbruck 1970 S. 63–64).

alpem in Ruvina (= Rafin, Gem. Ischgl). BUB I. Nr. 214 zu 1089/96 (Dazu Jaufer l. c. S. 70–71).

alpem in valle Liula (= Vallüla, Gem. Galtür). BUB I. Nr. 214 zu 1089/96 (Siehe dazu Jaufer l. c. S. 43–44).

unam alpem in Ambiam (= Jam, Gem. Galtür). BUB I. Nr. 345 zu 1161 (Dazu Jaufer l. c. S. 65).

omne preedium quod in alpe que dicitur Finua (= Alp Fimba, Gem. Ischgl) BUB I. Nr. 350 zu 1163. Dazu Jaufer S. 52–53.

alpem Mutanam (= Mathon, Gem. Ischgl). BUB I. Nr. 382 zu 1173 (Die Alp schenkte Ulrich III. Dazu Jaufer l. c. S. 69–70).

alpem in Signes (= Zeinis, Gem. Galtür). BUB I. Nr. 214 zu 1089/96 (Dazu Jaufer l. c. S. 75).

*Nauders.* curtim in vico Nuders in vico medio cum quarta parte decimarum ex integro et cum aliis ad curtim pertinentibus. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

preedium quoque quod est in Intal (= Inntal) cum suo iure et cunctam familiam, quam ex parte prefate Vte infra Vinestanam silvam (bei Finstermünz) insimul habuerunt. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

(bona) in Nuders. BUB III. Nr. 1285 zu 1271/98. Abt Konrad von Marienberg tauschte Güter in Remüs und Nauders, die einst Ulrich III. gegeben hatte (que fundator noster nobis dederat) mit solchen im Vintschgau ein.

*Wenns.* de terra Pennes. BUB I. Nr. 354 zu 1164. Es besteht die Möglichkeit, es mit Pens im Sarntal zu identifizieren oder mit Wenns im Pitztal in Nordtirol. Vgl. BUB I. Nr. 399 zu 1178: in vico Nudre et in Ezintal et in vico Wennes et in vico Fliese (Bestätigung Alexanders III.). Ezintal kaum Etschtal, sondern Ötztal. Vgl. I. Müller, Geschichte des Klosters Müstair. 1978 S. 58–60, 120.

*Bayern.* (beneficium) domini Hilteboldi Hiltoltvingen (= Hiltenfingen, bayerischer Bezirk Schwabmünchen). BUB I. Nr. 363 zu 1164/67. Vgl. 1228 ist ein Hiltibold von Schwangau Zeuge in einer Urkunde von Glurns, 1258 ein Conrad von Schwangau Zeuge in einer Urkunde von Zenoburg bei Meran. Schwangau liegt im bayerischen Bezirk Füssen. BUB II. Nr. 679, 933.

##### 5. Vom Reschen bis Bozen (alphabetisch)

*Algund.* curtim in loco Algund (= bei Meran). BUB I. Nr. 354 zu 1164.

*Burgeis.* campum Martzelag. Goswin 15 (Nekrolog), in Burgusia in Martzelago XV modialia. Goswin 34 (Chronik). (Schenkung Gebhards II., gestorben spätestens 1142. Zum Ortsnamen B. Schwitzer, Urbare des Stiftes Marienberg und Münster 1891 S. 385 [Register], ferner Chr. Schneller, Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols 1 [1893] 20).

curtim Burgus in Broilo (= Brühl). BUB I. Nr. 345 zu 1161.

curtim in medio vico Burgus. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64 (Zu den beiden Ortsbezeichnungen Broilo und in medio vico siehe Rainer Loose, Siedlungsgenese des Oberen Vintschgau. Trier 1976 S. 97–100).

curtim ad Burgus in medio vico. BUB I. Nr. 349 zu 1163 (Irmgard und Heilwig von Tarasp schenken an Müstair).

curtim in vico Burgus, quod dicitur Broilo (= Brühl). BUB I. Nr. 349 zu 1163 (Ulrich III. an Müstair).

curtes in Broilo (= Brühl) et in medio vico, quas dederunt Olricus monasterii vestri fundator et filius fratris sui Gebehardus et sorores ipsius. BUB I. Nr. 399 zu 1178 (Alexander III. bestätigt Rechte und Besitz von Marienberg).

unum mansum in vico Burgus. BUB I. Nr. 354 zu 1164.

capellam s. Zenonis, quam dux Welpho O(delrico) dedit, cuius solaminis et novarium decimas episcopus Conradus eidem ecclesie, cum eam consecravit, donavit. BUB I. Nr. 349 zu 1163 (Welf VI. von Ravensburg 1115–1191, Herzog von Spoleto und Tuszien, hatte die Kapelle Ulrich III. geschenkt, der sie 1163 an Müstair weitergab. Dazu vgl. BUB I. Nr. 290, 351 zu 1131 und 1151/63).

fundum unum una cum horto in villa Burgvsi. BUB I. Nr. 397 zu 1170/77 (Der Marienberger Abt Gebhard gibt seinem Diener Sigibert einen Grund mit Garten im Dorf Burgeis zu eigen. Vielleicht hatte das Kloster diesen Besitz von den Taraspern erhalten).

in vico Burgus ecclesiam s. Marie. BUB II. Nr. 612 zu 1220 (Honorius II. bestätigt den Besitz von Marienberg. Der Passus fehlte in der Bestätigung von Alexander III. von 1178).

*Glurns*. terra in vico Glurnis. BUB I. Nr. 349 zu 1163 (Ertrag von 8 Scheffeln, Geschenk Ulrichs III.).

predia in vico Glurne. BUB I. Nr. 399 zu 1178 (Bestätigung Alexanders III. für Marienberg).

predium quoddam Glurns situm. BUB I. Nr. 363 zu 1164/67 (Ulrich III. gab das Grundstück Egino von Matsch für die Annahme der Klostervogtei).

capellam s. Jacobi in Salina cum ipsa curte. BUB I. Nr. 399, 414 (Bestätigungen von Alexander III. und Lucius III. von 1178 und 1182 für Marienberg).

*Graun*. (beneficium) unum in Curunes (= Graun am Reschenpass). BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

*Kortsch*. curtim in vico Chortzis, que appellatur Scircinis (= Hirschenhof). BUB I. Nr. 345 zu 1161.

omne predium, quod in villa Chortzes ... possederat. BUB I. Nr. 350 zu 1163.

curtim in vico Chortz. BUB I. Nr. 354 zu 1164.

predia in vico Corzes. BUB I. Nr. 399 zu 1178 (Bestätigung Alexanders III.).

*Mais (Obermais)*. in superiori villa Mays curtim. BUB I. Nr. 214 zu 1089/96.

unam vineam ad Madie prope casam Cecylie. BUB I. Nr. 315 zu 1148/49 (Abt von Marienberg gibt den Weinberg zum Tausch).

predia in vico Maies. BUB I. Nr. 399 zu 1178 (Bestätigung Alexanders III. für Marienberg).

*curtim in Mais, Velde nominato* (= Feldenhof in Untermais). Goswin S. 23 (Nekrolog zum 19. September. Schenkung des Grafen Arnold von Greifenstein, Halbbruders von Ulrich III.).

*Marienberg.* *curtim in Prato Maiore* (= Pramiur). BUB I. Nr. 345 zu 1161.

*curtim in Prato Maiore* (= Pramiur). BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

*(bona) in Prato Maiore* (= Pramiur). Goswin S. 11 (Nekrolog zum 8. April. Schenkung Gebhards III., gestorben um 1170).

*Nals.* *solamen s. Petri cum omnibus appendiciis in Nalles, curtim in Nalles cum omnibus appendiciis.* BUB I. Nr. 349 zu 1163.

*curticulam in vico Nalles.* BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

*curtem in Nales.* Goswin S. 12 (Nekrolog zum 10. April, Vermächtnis von Friedrich II. von Tarasp, gestorben 1146/49).

*Passeier.* *curtim in Passyre in loco dicitur sancti Martini talem partem, que ei venit et quam divisit cum fratre suo Friderico de proprio allodio.* BUB I. Nr. 314 zu 1148/49 (Ulrich III. gab seinen Hof in Passeier seinem Halbbruder Arnold III. von Morit).

*curticulam in monte iuxta s. Martinum.* BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

*oves et alia quam plura.* BUB I. Nr. 396, vor 24. Dezember 1177 (Schenkung Ulrichs III. an die Kirche St. Leonhard im Passeier).

*predium in Passyra.* Goswin S. 23 (Nekrolog zum 19. September). (Geschenk des Grafen Arnold von Greifenstein, Halbbruder Ulrichs III.).

*capellam s. Martini cum predio in Passire.* BUB I. Nr. 399 zu 1178 (Bestätigung des Marienberger Besitzes durch Alexander III. Endgültig erhielt Marienberg die Martinskirche durch Chur erst 1259. BUB II. Nr. 938).

*Pens.* Siehe Wenns im Inntal.

*Plars.* *curtim sitam in loco Plairs.* BUB I. Nr. 354 zu 1164.

*Schlanders.* *curtem in ymo vico cum ecclesia confinante ab oriente in ipso Odalrico, ab occidente similiter.* BUB I. Nr. 314 zu 1148/49 (Der Hof, den Arnold von Morit seinem Halbbruder Ulrich III. gab, grenzte zweifach an den Hof Ulrichs III. selbst).

*curtim de Slanders,* que iacet in summo vico, que fuit Friderici. BUB I. Nr. 349 zu 1163 (Schenkung an Müstair. Gemeint ist Friedrich II., gestorben 1146/49, Vater der Schwestern Irmgard und Heilwig. Die Lage der Güter bei R. Loose in: Der Schlern 51 [1977] 413).

*curtim bonam in ymo vico Slanders cum capella s. Ingenuini.* BUB I. Nr. 354 zu 1164 (H. Fink, Kirchenpatronen Tirols 1928 S. 190 vermutet in der Ingenuinkirche früheren Besitz von Brixen, dazu auch Loose im Schlern I. c. 411).

*curtim in Montazzo* (= Matatsch am Schlanderser Sonnenberg) *cum omnibus in Montazzo pertinentibus.* BUB I. Nr. 354 zu 1164.

*claustrum montis s. Marie predictum montem (Montaz)* *cum omni iure proprietatis et cum ipsa lignorum seccione ex donacione pii fundatoris sui domini Vlrici de*

Traspes per annos XL et amplius iam in pace possederat. BUB II. Nr. 531 zu 1209 (Mithin hatte Ulrich III. schon ca. 1169 den Berg an Marienberg geschenkt). curticulam Slanders summo vico cum vinea et cum aliis adiacentibus. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

*Schlinitz*. curtim in Sliniga. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

omne preedium, quod predictus Gebhardus de Traspes habuit in alpe que dicitur Slinige et Montfort (= Alp bei Schlinitz). BUB I. Nr. 364 zu 1167 (Gebhard III. an Marienberg im Austausch für Unterengadiner Besitz).

*Töll*. curtim a Tellis cum molendino et cum omnibus appendiciis. BUB I. Nr. 354 zu 1164.

*Valmala*. de terra Valmal. BUB I. Nr. 354 zu 1164. Vielleicht Valmala bei Planol oder sonst im Südtirol. Möglich sind auch die verschiedenen Valmala im rätischen Gebiet (etwa Samnaun, Ardez, Zernez, Scans, Zuoz). A. Schorta, Räisches Namensbuch 2 (1964) 197.

*Vilpian*. de terra Wlpiam. BUB I. Nr. 354 zu 1164 (Die drei Orte Wilpiam, Bennes, Valmala werden als Fasicia 1164 genannt. Zu Bennes, auch mit Pens im Sarntal identifiziert, siehe Wennes im Inntal).

## 6. Oberitalien

*Como (Diözese)*. beneficium, quod Cumana ecclesia visus est habere. BUB I. Nr. 363 zu 1164/67 (Ulrich III. an Gebhard III. Unter Cumana Ecclesia ist das ganze Gebiet der Diözese Como gemeint, zu welcher das Gebiet der Adda [Chiavenna, Veltlin, Bormio], aber auch Puschlav [bis 1869] und Südtessin [bis 1888] gehörten. Die Bischofskirche von Como hat mithin dieses nicht genau umschriebene Lehen innegehabt. Es ist sehr bezeichnend, dass Ulrich III. es besass, denn es beweist einen Zusammenhang Como–Tarasp).

*Selvino*. (beneficium) domini Sibandi de Selwinis (= Selvino bei Bergamo?). BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

## IV. Ministeriale und Eigenleute

### 1. Unterengadin (alphabetisch)

*Ardez*. de Ardeze Hermannum cum filiis suis, Eginonem et Gerildam cum filiis suis, Chonradum cum filiis suis et cum sororibus suis, Dietmarum cum filiis suis. BUB I. Nr. 341 zu 1160.

unam quartam ibidem (Fetan), quam habet Conradus de Ardetz. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

unam alpem in Sumpur (= Sampoir), quam habet Sigfridus in beneficio. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

curtim in vico Ardez cum familia et cum appendiciis. BUB I. Nr. 349 zu 1163.

unam curtим Ardetze supra viam... et suam familiam. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

*Fetan.* Odalricus advocatus et sui milites... Ruprecht de Uetane (miles). BUB I. Nr. 319 zu 1150. Vgl. de familia dominorum... Rupertus de Vettano. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

falsiciam ponimus in alia familia Vetane: Chuno, Liuprant, Iustefrit, BUB I. Nr. 345 zu 1161.

ministeriales meos... de Uetane Ropertum cum filiis suis, Heinricum, Ropertum, Pertoldum, Odalricum, Wigerum et Mahtildam. BUB I. Nr. 341 zu 1160.

terra de vico Vetane quam laborat Liutfrid, Iannes et Liuprant. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

*Guarda.* de Warda Waltherum cum filiis suis et fratrem eius Chonradum et Hermannum cum septem sororibus et filiis earum. BUB I. Nr. 341 zu 1160.

*Lavin.* Chono Sanell de Ganda (= Gonda in Lavin) et infantes. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

*Remüs.* curtim in vico Ramusse... cum familia Iaunit et sui infantes, Arnolt et sui infantes, et alia familia. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

unam quartam ibidem (Fetan), quam habet Nanno de Ramusse. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

de Ramussis Petrisa et infantes Wydonis. BUB I. Nr. 355 zu 1161.

de Ramuss Nannes et Dietmarus ministeriales domini Gebhardi. BUB I. Nr. 364 zu 1167 (Möglicherweise sind noch die vorhergehenden Namen einzubeziehen).

*Schuls.* de Sculles Heinricum et filium eius Eberhardum et Heinricum et Gertrutam matrem eorum cum omnibus filiis suis. BUB I. Nr. 341 zu 1160.

curtim ad Scullis in Biuurca (= Buorcha)... et cum toto servicio et cum tota familia: Chunrat et sui infantes, Bonus filius et sui infantes et fratres eius, Viuencius et sui infantes, Vigilius et sui infantes, Bertha et eius infantes, Gedrut et eius infantes, Sculla et eius infantes et alia familia multa. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

curtim in vico Scullis ad Awalazz (= Dualatsch) cum omnibus appendiciis et familia. TUB I. 1. Nr. 279 = BUB I. Nr. 349 zu 1163.

de Scullis Albero, filius Martini. BUB I. Nr. 364 zu 1165.

de Scull Otto et sui infantes, Liupo et eius fratres, Laurencius de Crista et sui infantes, Martzizana et eius fratres, Bertoldus, Iohannes de Falone (= Munt Falun, ht. im Dorf Fetan), Viuencia, Laurencia, Miniga et infantes earum. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

*Sins.* Purchardus de Sindes (= Sent). BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

Adelbertus de Sindes (= Sent) hat einen Mansus in Fetan. BUB I. Nr. 345.

Ernest de Sindes (de familia dominorum). BUB I. Nr. 345 zu 1161.

*Tarasp.* (allgemein zur Familie der Tarasper gehörig).

de Traspes Ernest cum filiis suis et Rodegerum. BUB I. Nr. 341 zu 1160.

de familia dominorum: Marquardus de Lautz (= Laatsch), Rupertus de Vettano (= Fetan), Ernest de Sindes (= Sent), Gebezo et Fridericus de Sclusis

(= Schleis), de Burgus (= Burgeis) Fridericus et frater Vdalricus et Victor sacerdos. BUB I. Nr. 345 zu 1161 (Vgl. folgenden Eintrag).

de familia dominorum: Marquardus, Chunradus, Hainricus, Fridericus, Gebizo, Purchardus de Sindes (= Sent), Hernest, Victor, Swikerus sacerdotes. BUB I. Nr. 355 zu 1164.

*Wiler.* de Wiler (nicht identifiziert) Gerungus. BUB I. Nr. 363 zu 1165.

*Zernez.* de Zarnetz Boniza cum filio et cum nuro suo. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

## 2. Churrätien ohne Unterengadin (geographisch)

### Oberengadin

*Celerina.* de Zalerina Fridericus et uxor et infantes, Petrisa et Mel. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

### Bergell

*Casaccia.* de Casasche Iudentam cum filiis suis. BUB I. 341 zu 1160 (Ministeriales).  
de Casaza Miniga et infantes. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

*Vicosoprano.* de Uisibrane Albertum et Hermannum filios Maphei et sorores eorum.  
BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales).

### Oberhalbstein

*Marmorera.* Andream de Marmorea et ipse Andreas castrum illud debet habere in beneficium. Quod si forte filios non habuerit, filie debent habere. Dazu: Mathildam sororem Andree de Marmorea (unter Tinzen). BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Andreas Ministerialis).

*Savognin.* de Sweiningen Chonradum cum fratribus suis, Hezilonem cum sorore sua et matrem eius. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales).

*Tinzen.* Odalricus advocatus et sui milites Rudrihc de Tinezun. BUB I. Nr. 319 zu 1150 (Rudrihc miles).

de Tingezun dominum Odalricum presbiterum cum toto allodio suo et familia sua.  
BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministerialis).

de Tingezun Rodericum cum fratribus et sororibus eius excepta Elisabet, Mahtildam sororem Andree de Marmorea, Widam cum filiis suis. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales).

(beneficium) in Samadens, quod retinet Marquardus de Digizon (= Tinzen).  
BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

### Kontaktzone von Chur

*Schanfigg.* de Scanavico Mahtildam et filium eius Fridericum. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales).

*Chressebrunn.* de Chressebrunne Friderunam cum filiis sui. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales). Zur Lokalisation von Chressebrunne vgl. A. Schorta, Rätisches Namenbuch 2 (1964) 445: Chressigbrunna in Seewis im Prättigau und Says bei Trimmis im Kreis der Fünf Dörfer.

### *3. Paznaun, Inntal und Bayern (geographisch)*

*Mathon* (Paznaun). Olricus de Traspis... Albertum quendam de familia sua predicto cenobio tradidit et sibis sueque posteritati alpem unam, quam similiter dederat Mutanam vocatam ad modicum census. BUB I. Nr. 382 zu 1173 (Mathon ist einer der ältesten Weiler des Paznaun. Ende des 14. Jh. besass Marienberg dort Güter in Montan. Urbare der Stifte Marienberg und Münster ed. B. Schwitzer 1891 S. 107. Siehe auch R. Jaufer, Die romanischen Orts- und Flurnamen des Paznauntales. 1970 S. 69–79. Die frühere Lokalisation auf Mottana in der Gem. Tarasp wäre damit ersetzt).

*Finstermünz*. preedium quoque quod est in Intal cum suo iure et cunctam familiam, quam ex parte prefate Vte infra Vinestanam silvam insimul habuerunt. BUB I. Nr. 345 zu 1161. Zu Vinestanam silvam siehe O. Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol 4 (1934) 6, 31.

*Flies.* de Fle Sigebandum, Marquardum, Gebehardum, Eginonem, Fridericum. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales).

de Fle Ohtmarum et sororem suam Engildrudam cum filiis suis et alteram sororem suam cum filiis suis. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales).

*Stanz*. Uitali de Stanuz et fratri suo Chvnoni eorumque posteritati liberius et honestius quam hactenus in servicio claustrum nostri vivere concessimus. Cum enim essent de familia, quam felicis recordationis Traspensis Eberhardus monasterio, quod apud Sculle fundaverat, tradidit, ut eidem piscationis ministerio deservirent. BUB I. Nr. 319 zu 1150 (Eigenleute bzw. Leibeigene).

*Hiltengingen* (Bayern). (beneficium) domini Hiltboldi (de) Hiltoltvingen (Bez. Schwabmünchen). BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

### *4. Vom Reschen bis Bozen (alphabetisch)*

*Burgeis.* de Burgus filiam Pertoldi et filiam Chunizanis. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales).

curtim ad Burgus in medio vico cum omnibus appendiciis et familia. BUB I. Nr. 349 zu 1163.

*Laatsch.* de Laude Marquardum cum uxore et filiis, Elisabetam cum filiis suis et cum beneficiis et possessionibus que de proprietate eorum habent, et fratrem suum Chonradum et nepotem suum Chonradum, Odalricum, Richenzam et filium eius Albertum, Pertoldum filium Wicmanni. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales). de servientibus domini Vdalrici Gebizo, Hainricus, de Lautes Marquardus, Conradus. BUB I. 354 zu 1164.

*Mals.* de Malles Eginonem et Hermannum cum sororibus eorum. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales).

*Morit.* de Morit Gerildam cum suis filiis scilicet Eginone, Frederico, Henrico et cum duabus filiabus. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales). Morit, früher bei Bozen gesucht, heute bei Sterzing. Sandberger 794, 801.

*Passeier.* curticulam in monte iuxta sanctum Martinum ... et cum familia. BUB I. Nr. 355 zu 1161/64.

*Ried.* de Riede Irmgardam cum suis filiis. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales). (Sandberger 801 sucht Ried bei Sterzing).

*Schleis.* Odalricus advocatus et sui milites... Fridericus de Schluis. BUB I. Nr. 319 zu 1150 (Miles).

de Slue Pillungum et fratrem eius cum filiis, Itam cum filiis eius, filium Friderici, Gebizonem et Friderunam cum filiis eorum. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales).

unam quartam in eadem villa (Fetan) quam habet Fridericus de Sclose. BUB I. Nr. 345 zu 1161.

*Tartsch.* de Tarzhes Odalricum et filios suos. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales).

*Töll.* omnes illos, quos habui subtus Tellis (Töll bei Meran). BUB I. Nr. 341 zu 1160 (ohne Namen).

omnes homines suos nobiles et ignobiles infra Telles degentes sub presenti potestati eius donavit. BUB I. Nr. 363 zu 1164/67 (Schenkung Ulrichs III. an Gebhard III.).

## 5. Oberitalien

*Tenna.* de Tenne Gotam cum suis filiis Egilolfum, Marquardum, Odalricum. BUB I. Nr. 341 zu 1160 (Ministeriales). Tenna bei Trient?

*Silvino.* (beneficium) domini Sibandi de Selwinis ex integro. BUB I. Nr. 363 zu 1164/67. Selvino bei Bergamo?

## V. Macht und Stand der Tarasper

Aus der vorhergehenden Zusammenstellung, die noch zu ergänzen wäre, ergeben sich einige erste Hinweise, die noch später vertieft und erweitert werden müssen. Was den *Besitz* betrifft, so ist er vor allem im Unterengadin, von Puntota bis Clusa, dicht gesät, was auf das eigentliche Herrschaftsgebiet der Familie hinweist. Wenn diese Besitzungen an den Bischof geschenkt wurden, so gab ihm dies eine beherrschende Stellung im ganzen Engadin, nachdem ihm 1137/39 die Familie der Gamartinger-Achalm ihr oberengadinisches Eigentum überlassen hatte.<sup>1</sup> Beträchtlich sind die Besitzungen im Etschgebiet bis hinab nach Como. Das dürfte bei der Frage nach der Herkunft der Familie nicht vergessen werden, doch hängt dies auch mit der Matscher-Frage zusammen, die hier nicht erörtert werden kann. Vom chronologischen Standpunkt aus sind die Vergabungen an das Kloster in Schuls Ende des 11. Jh. an die Spitze zu stellen. Sie

<sup>1</sup> Zuletzt U. Affentranger, Die Bischöfe von Chur 1122–1250. Disentis 1975, S. 24–28.

betreffen besonders das Paznaun. Trotz der Verlegung der Abtei nach Burgeis besass sie noch im ausgehenden 14. Jh. dort beträchtlichen Besitz (Fimba, Ida, Montan, Zeinis), der irgendwie an die ersten Dotations der Tarasper anknüpfte.<sup>2</sup> Die Frage nach der Herkunft des Besitzes am Inn hat Otto P. Clavadetscher mit dem Hinweis auf Reichsgut wohl richtig beantwortet.<sup>3</sup>

Vom Besitz gehen wir zu der sog. Traspischen Familie, zu den von ihnen irgendwie abhängigen oder mit ihnen verbundenen Leuten über. An der Spitze des ganzen Verbandes stehen die *Ministerialen*. Darunter sind nicht etwa nur Verwaltungsbeamte oder Krieger verstanden, sondern ganze Familien, wie dies in der Schenkungsurkunde Ulrichs III. an Chur von 1160 zu lesen ist (*ministeriales meos utriusque sexus hos videlicet*).<sup>4</sup> Den Inhalt dieser Urkunde fasste dann die friedliche Abmachung zwischen Ulrich III. und Gebhard III. von 1164/67 dahin zusammen, dass der erstere die nobiliores ministerialium suorum cum omni posteritate an Chur übergeben habe. Den Sinn der nobiliores erhellt aus dem nachfolgenden Texte, der von den reliquos humiliores de familia sua spricht, womit die Schenkung Ulrichs an Marienberg von 1161 zitiert wird, die keine Ministerialen aufzeigt.<sup>5</sup> Mithin handelt es sich einfach um eine Zweiteilung: nobiliores-humiliores. In der gleichen Urkunde lesen wir ja auch einen anderen Sammelbegriff: *omnes homines suos nobiles et ignobiles infra Telles*.<sup>6</sup> Es ist weiter beachtenswert, dass die an Chur übergebenen Ministerialen das volle Recht der dortigen Ministerialen erhielten (*tantum et tale ius, quantum et quale ministeriales s. Marie debent habere*). Sie bekamen mithin nicht das sehr begrenzte Recht von Chur, wie das Kloster Marienberg es 1150 zwei Eigenleuten gestattet hatte.<sup>7</sup> Auch wenn Ulrich alle seine Ministerialen geschenkt hätte, so verblieben der Familie doch noch welche. So standen Gebhard III. 1167 Ministeriale zur Verfügung.<sup>8</sup> Ob sie das Recht der Mitsprache hatten, wie die Churer Ministerialen, wissen wir nicht, vermuten es aber.<sup>9</sup>

Was die Verbreitung der Ministerialen anbelangt, so befanden sie sich gerade in den rätischen Gebieten (ausserhalb Unterengadins), in denen nicht zahlreiche Tarasper Besitzungen vorhanden waren. Eine wichtige Rolle spielten wohl die zwei Ministerialen in Tinzen, von denen Ulrich ein Priester mit Eigenbesitz (Allod) und Familie (Bediente?) war. Nimmt man noch Savognin und Marmorera hinzu, so erweist sich das Oberhalbstein als ein Zentrum Taraspischer Macht, die nun 1160 an das Bistum überging. Letzteres besass zudem seit 1258 Burg und Hof Reams und den Kirchensatz in Reams und Tinzen.<sup>10</sup>

<sup>2</sup> B. Schwitzer, *Urbare der Stifte Marienberg und Münster*. Innsbruck 1891, S. 106–107, 120.

<sup>3</sup> O. P. Clavadetscher in *Vorträge und Forschungen*. Konstanz und Stuttgart 10 (1965) 129–130 und 150–151. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

<sup>4</sup> BUB I. Nr. 341 zu 1160 für Chur.

<sup>5</sup> BUB I. Nr. 345 zu 1161 für Marienberg.

<sup>6</sup> BUB I. Nr. 363 zu 1164/67. Versöhnungsurkunde.

<sup>7</sup> BUB I. Nr. 319 zu 1150.

<sup>8</sup> BUB I. Nr. 364 zu 1167: *Nannes et Dietmarus ministeriales domini Gebhardi*. Möglicherweise gehören auch die vorausgehenden Namen dazu. Unklar BUB I. Nr. 363 zu 1164/67: *ministerialium consensu* (wessen?).

<sup>9</sup> Über die Ministeriales von Chur BUB I. Nr. 319, 330, 334, 470 zu 1150–95. Vgl. A. Ströbele im *Jahrbuch f. Schweiz. Geschichte* 30 (1905) 106–108.

<sup>10</sup> BUB II. Nr. 296 zu 1258 Februar 5. Dazu O. P. Clavadetscher in *Vorträge und Forschungen*. Konstanz und Stuttgart 10 (1965) 151.

Die Zahl der *Milites* war nicht gross. 1150 besass Ulrich III. deren drei: Rudrihc von Tinzen, Ruprecht von Fetan und Friedrich von Schleis.<sup>11</sup> Nun werden 1160 Roderic von Tinzen und Ropert von Fetan als Ministerialen gemeldet. Wenn sie personengleich mit den zwei obgenannten milites wären, dann würde es sich um einen Aufstieg handeln.<sup>12</sup> Gebhard III. behielt den militem nomine Sigibandum für sich zurück, als er mit seinem Onkel Frieden schloss.<sup>13</sup> Hier stellt sich die Frage, ob der Taraspische Ministeriale Sigebandus von Flies, den Ulrich 1160 an Chur schenkte und der um 1170 auch als Ministeriale von Chur auftritt, mit unserem miles etwas zu tun hat, was doch fraglich erscheint.<sup>14</sup> Er dürfte eher mit jenem Sigobandus von Flies gleichzusetzen sein, der ohne Standbezeichnung ca. 1177 genannt wird und der Güter an Marienberg schenkte und dort auch begraben sein wollte.<sup>15</sup>

Den Rittern waren oft Lehen zugeteilt worden. So lesen wir in der Vertragsurkunde von 1164/67, dass Gebhard III. solche erhielt (*Omnia predia militibus beneficiata*), ausgenommen waren nur zwei (*duo beneficiata*), die sehr weit entfernt waren (Bayern, Bergamo). Gebhard bekam ferner drei Lehen (Samedan, Scarltal, Graun).<sup>16</sup>

Der grosse Teil der Nachrichten bezieht sich auf *Eigenleute*, die sogar als Leibeigene bezeichnet wurden. Man erkennt diese Schicht aus Ausdrücken wie: *in servicio* und *de servientibus*.<sup>17</sup> Aufschlussreich dürfte in dieser Hinsicht die Wendung: *cum toto servicio et cum tota familia* sein.<sup>18</sup> Klar sind auch Texte wie: *curtim cum familia* und *curiam cum familia*.<sup>19</sup> Ebenso unmissverständlich dürfte es sein, wenn Ulrich III. einen seiner Eigenleute dem Kloster Marienberg übergibt: *Albertum quendam de familia sua predicto cenobio tradidit*.<sup>20</sup> Die Tarasper Eigenleute waren offenbar ganz ihrem Herrn anheimgegeben, nicht nur etwa teilweise, z. B. *due partes, tertia pars, medietas, tres partes, quatuor partes*, wie dies in der Urkunde derer von Matsch-Venosta von 1226 und derjenigen von Swiker von Reichenberg, dem Nachfolger der Tarasper, von 1239 der Fall zu sein scheint.<sup>21</sup> Bei der Gründung des Schulser Klosters Ende 11. Jh. schenkten die Tarasper keine Eigenleute, soweit uns der Gründungsbericht meldet. Und doch gab der Hauptgründer Eberhard zwei Eigenleute (*in servicio claus-*

<sup>11</sup> BUB I. Nr. 319 zu 1150.

<sup>12</sup> BUB I. Nr. 341 zu 1160.

<sup>13</sup> BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

<sup>14</sup> BUB I. Nr. 341, 355, 375.

<sup>15</sup> BUB I. Nr. 395 zu ca. 1177. Vgl. Goswin 158 (Grabverse).

<sup>16</sup> BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

<sup>17</sup> BUB I. Nr. 319 zu 1150 und Nr. 354 zu 1164.

<sup>18</sup> BUB I. Nr. 345 zu 1161, vor März 9.

<sup>19</sup> BUB I. Nr. 349 zu 1163 und Nr. 355 zu 1161/64.

<sup>20</sup> BUB I. Nr. 382 zu 1173 vor März 9.

<sup>21</sup> BUB II. Nr. 652 zu 1226 und Nr. 772 zu 1239. Dazu die Erklärungen der Herausgeberin E. Meyer-Marthaler vom 21. August 1978: «Bei II. Nr. 652 handelt es sich um eine Teilung der Eigenleute, einer Familie aus einem Gesamtverhältnis einer einzigen Herrschaft heraus, wohl auf Grund des Erbganges. Es werden die einzelnen Eigenleute den Erben zugeteilt und die Nachkommen der homines zu einem oder zwei Dritteln, je nach Sachlage. Mir scheint, dass mit den *partes* von II. Nr. 772 dasselbe gemeint ist. Zunächst werden Ehepaare, wo Frau und Mann eigen sind (das vel dürfte und bedeuten), verkauft, die Nachkommen sind selbstverständlich dabei eingeschlossen. Dann die homines, die im einzelnen Eigentum der Reichenberger waren. Die *partes* betreffen ihre Nachkommen. Auch hier ist eine vorausgegangene Teilung der Besitzungen einer einzigen Herrschaft anzunehmen.»

tri) damals dazu, nämlich zwei leibliche Brüder Vitalis und Chuno in Stanz (Inntal), wie uns eine spätere Urkunde berichtet.<sup>22</sup>

Indes erhielt die neue Stiftung in Schuls die Hälfte der Zehnten der *freien Leute* (de liberis hominibus) und die Hälfte der Lämmerzehnten. 1131 kamen noch ein Viertel und die Hälfte eines Viertels der freien Zehnten hinzu. Was in der Dotations als decime de liberis hominibus erscheint, wird nun 1131 als libere decime bezeichnet. Man leitet sie von früheren Abgaben an das Königsgut her.<sup>23</sup> Die Existenz der Freien ist umso beachtenswerter, als auch 1131 noch eine andere Schenkung in Anwesenheit vieler Freien geschah (in presentia multorum liberorum et famulorum).<sup>24</sup> Ein Alexius liber begleitet uns auch in der Marienberger Urkunde von 1170/77.<sup>25</sup> Nicht nur im Unterengadin, sondern auch im Oberinntal und Vintschgau gab es damals viele Freie.<sup>26</sup>

In unserem Zusammenhang ist auch der *Stand der Tarasper* zu erhellen. Über den Ministerialen standen die Barone und Grafen.<sup>27</sup> Die Tarasper waren keine Grafen. Man kann sie eher Freiherren nennen, wie solche schon im Salzburgischen im 11. Jh. als *nobilis et liber baro* bezeichnet werden.<sup>28</sup> In Rätien drang diese Benennung erst im 14. Jh. durch.<sup>29</sup>

Dafür spricht einmal eine Urkunde von 1165/70, in der zwei Zeugen angeführt werden: Ulrich nobilis und Albero nobilis, mithin Ulrich III. von Tarasp und Albero von Burgeis/Wangen.<sup>30</sup> Dazu nennt Kaiser Friedrich I. 1169 in Ulm unseren Ulrich III. ausdrücklich als einen *vir libere conditionis*.<sup>31</sup> Das dürfte im Sinne des obgenannten Begriffes *liber baro* zu verstehen sein. So erscheint auch Gebhard III. von Tarasp in einem Tauschbrief des Churer Domkapitels von ca. 1170 (vor Sommer) als erster Zeuge, nach ihm Rudolf I. von Vaz (1169–94) und Heinrich von Räzüns (1160–70), die beide einer Freiherrenfamilie angehörten.<sup>32</sup>

## VI. Die Tarasper Urkunden als geistesgeschichtliche Dokumente

Nicht das, was die Tarasper schenkten, interessiert uns hier, sondern wie deren Vergabungen begründet waren. Freilich hing die Gestaltung des Textes sehr von dem

<sup>22</sup> BUB I. Nr. 319 zu 1150 März 11.

<sup>23</sup> Otto P. Clavadetscher, Flurnamen als Zeugen ehemaligen Königsgutes in Rätien. Vorträge und Forschungen. Konstanz 10 (1965) 118, 129–130.

<sup>24</sup> BUB I. Nr. 289 zu 1131 Juli 7.

<sup>25</sup> BUB I. Nr. 392 zu 1170/77.

<sup>26</sup> Zum Ganzen B. Bilgeri, Geschichte Vorarlbergs 1 (1971) 131, 310, ferner Sandberger 733–734.

<sup>27</sup> BUB I. Nr. 340 zu 1158: dominis comitibus, ceteris baronibus. I. Nr. 349 zu 1163: baronibus, ministerialibus ac ceteris fidelibus. I. Nr. 375 vor Sommer 1170: nec baronum necnon et ministerialium.

<sup>28</sup> Niermeyer J. F., Mediae Latinitatis Lexicon Minus. Leiden 1976 S. 86 zu *baro* nr. 3.

<sup>29</sup> Clavadetscher Otto P., Nobilis, Edel, Fry in: Historische Forschungen für W. Schlesinger. Köln-Wien 1974, S. 242–251. Derselbe, Die Burgen im mittelalterlichen Rätien, in: H. Patze (Hrsg.), Die Burgen im Deutschen Sprachraum. Sigmaringen 1976, S. 273–292, bes. 280, 284–285.

<sup>30</sup> TUB I. 1. Nr. 298 = BUB I. Nr. 380 zu 1165/70. Dass oft allgemein die Standesbezeichnungen (z. B. *nobilis*) weggelassen wurden, hing von den Umständen und der Formulierung der Urkundenschreiber ab. Clavadetscher, Nobilis S. 246–247 und Burgen im mittelalterlichen Rätien S. 280.

<sup>31</sup> BUB I. Nr. 369 zu 1169.

<sup>32</sup> BUB I. Nr. 376 zu 1170 (vor Sommer).

betreffenden Schreiber ab, der indes kaum Gedanken vertrat, die dem Inhalt der Dokumente nicht entsprachen. Im Gegenteil, der Schreiber wollte doch den Sinn des Rechtsgeschäftes klar hervorheben, ja ihn verdeutlichen.

Die Gründungsnotiz aus dem Ende des 11. Jh. ist zu kurz und zu sachlich, um damit Ideen zur Darstellung zu bringen. Eine einzige Motivation lässt sich feststellen: Eberhardus cum non haberet heredem, Christum sibi elegit heredem.<sup>1</sup> Schon im Ps. 15,5 lesen wir: Dominus pars hereditatis meae. An dieses Bibelwort dachte bereits die Schenkung Tellos an Disentis von 765.<sup>2</sup> Sachlich fasste dies die Versöhnungsurkunde Ulrichs III. von 1164/67 kurz zusammen: pro hereditate celesti.<sup>3</sup> Goswin unterbaute die Schenkung Ulrichs von 1160 mit ähnlichen Schriftzitaten (Ps. 141,6 und Matth. 19,27–29).<sup>4</sup> Im Grunde genommen sind dies überhaupt Motive der frühen Zeit, stellen doch z. B. die frühmittelalterlichen irischen Kanones fest: Qua fronte hereditatem a Christo quaeris, cum Christum tua hereditate fraudaris.<sup>5</sup> Wie schon die Formulierung: non heredem-Christum heredem zeigt, handelt es sich hier um eine klare Antithese. Die Diction ist auch sonst nicht ohne Stilempfinden, wie etwa die Hyperbata (Umstellungen) zeigen: fuit nominatus – Eberhardus cum non haberet – pro voluntatis sue arbitrio.

Während die Gründungsnotiz nur bemerkt, das Kloster sei Gott, Maria und mehreren Heiligen (plurium sanctorum) geweiht, nennt die eigentliche Weihe-Urkunde von 1131 *Trinität* und *Kreuz*, *Maria* und *Bartholomaeus* sowie Alleheiligen.<sup>6</sup> Die Nennung der göttlichen Dreifaltigkeit setzte sich im Verlaufe des 11. Jh. in den Urkunden durch, wie dies wenigstens für die Diözese Konstanz sicher ist.<sup>7</sup> So wird auch 1140 in der Kirche St. Valentin in Graun die Trinität im diesbezüglichen Dokument hervorgehoben.<sup>8</sup> Der Kreuzeskult ist alt, erfreute sich indes seit dem Beginn der Kreuzzüge (1095–99) besonderer Beliebtheit.<sup>9</sup> Bartholomaeus war schon der Titel der Grabser Pfarrkirche im 6. Jh. Das Kloster in Schuls besass von diesem Apostel eine Reliquie.<sup>10</sup> Wenn 1131 noch Allerheiligen gedacht wird, so überrascht dies nicht. Als Nebenpatronat finden wir dies oft (1049 Reichenau, 1064 Schaffhausen, 1083 Sindelfingen usw.<sup>11</sup>).

Viel formeller als die Weihe-Urkunde von 1131 gibt sich ein Dokument, in welchem Abt Albert von Marienberg 1150 festlegt, dass er zwei Leibeigenen das Ministerialenrecht von Chur schenkt.<sup>12</sup> Wir finden hier erstmals zu Anfang des Textes die *verbale Invocatio*: In Christi nomine, was damals schon längstens allgemein war.<sup>13</sup> Auch lässt

<sup>1</sup> BUB I. Nr. 214 zu 1089/96.

<sup>2</sup> BUB I. Nr. 17, S. 14, zu 765.

<sup>3</sup> BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

<sup>4</sup> Goswin 57–58.

<sup>5</sup> H. Wasserschleben, Die irische Kanonensammlung. Neudruck 1966, S. 113.

<sup>6</sup> TUB I. 1. Nr. 159 = BUB I. Nr. 288 zu 1131 Juli 7.

<sup>7</sup> H. Tüchle, Dedicationes Constantienses. Freiburg/Br. 1949, S. 81.

<sup>8</sup> TUB I. 1. Nr. 180 = BUB I. Nr. 303 zu 1140 Okt. 16.

<sup>9</sup> Tüchle 84.

<sup>10</sup> Näheres Bündner Monatsblatt 1978, Heft 5/6, S. 21.

<sup>11</sup> Tüchle 86. Im Kloster zu Schaffhausen werden Alleheiligen erst Anfang des 14. Jh. zum einzigen Patrozinium. R. Frauenfelder in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte 11 (1929) 20–23.

<sup>12</sup> TUB I. 1. Nr. 239 = BUB I. Nr. 319 zu 1150 März 11.

<sup>13</sup> A. Helbok, Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis 1260. Bregenz 1920, S. 7, 19. BUB I. Nr. 219–220 zu 1105 März (Schaffhausen), BUB I. Nr. 297–299 zu 1137/39 (Gamertinger Verkauf an Bischof), BUB I. Nr. 315 zu 1148/49 (Marienberg).

die *Sanctio* an Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig: in pleno banno et maledictio-ne domini nostri Jesu Christi et beati Petri apostoli et eius successorum et omnium episcoporum et nostri, nisi resipiscat, in eternum permaneat et insuper tot homines, quot eorum tunc erunt, abbati et claustro et advocato suo restituat.

Die entlassenen Leibeigenen sollen auch ob debitam reverentiam domine sue sancte Marie abbati uti domino suo eiusque nunciis Gastfreundschaft erweisen. Hier ist *Maria als Eigentümerin der Abtei* bezeichnet. Im Mittelalter war es allgemein Brauch, im Titelheiligen den Besitzer der Kirche oder des Klosters zu sehen.<sup>14</sup> Die Muttergottes wurde schon in der Gründungsnotiz nach Gott genannt und in der Weihe-Urkunde von 1131 nach der Trinität und dem Kreuze erwähnt. Die Verehrung Marias, schon in der frühen Kirche lebendig, vertieften und verbreiteten vor allem die Cluniazneser (10. Jh.) und die Cisterzienser (Anfang 12. Jh.)<sup>15</sup>

Wenn hier *Maria als domina* bezeichnet wurde, ist dies kein Novum, da schon der hl. Ephrem († 373) sich so ausdrückte, dessen Text im 7. Jh. ins Lateinische übertragen wurde. Im 10. Jh. tat dies auch das Marienlob von Moissac, im 10./11. Jh. ein Lese-stück des Papstes Silvester II. (999–1003), der aus Frankreich stammte (Gerbert von Aurillac). Dann folgen im 12. Jh. nicht weniger als fünf Handschriften der Pariser Nationalbibliothek, ein Zeichen, dass wohl von dorther ein gewisser Einfluss kam, also vom Lande, in dem Notre Dame volkstümliche Ausdrucksweise war.<sup>16</sup> Dazu passt, dass wir im 12. Jh. in Rätien die Madonna auf einem Thron dargestellt finden (Siegel-stempel des Churer Domkapitels, Pilgerzeichen von Niederrealta, Madonna von Oberkastels).<sup>17</sup> Sicher keine vollständige Neuerung für Rätien, aber doch beachtens-wert und für das Verständnis von *domina Maria* im Texte der Urkunde von 1150 lehrreich.

Die erste grösitere Schenkung Ulrichs III. datiert von 1160 und galt der *Churer Bischofskirche*. In der Einleitung, Arenga genannt, findet sich eine Begründung: Quoniam mundalia bona sunt transitoria, regnum vero Dei in eternum permanet, unicuique fideli congruit, quatinus quoisque brevis temporis metam a Deo concessam habuerit, pro adeptione permanentis regni relictis transitoriis cogitare et laborare non differat. Unde ego Odalricus Traspensis pro proprie anime et predecessorum meorum remedio etc.<sup>18</sup> Es handelt sich hier um eine *Lohn-Arenga*, wie sie auch sonst gebräuchlich waren. Bischof Heinrich I. von Chur (1070–78) restituerte dem Domkapitel die Florinuskir-che in Remüs und betonte eingehens, man solle noch zu Lebzeiten mit den hinfälligen Gütern so vorsorgen, dass man in die ewigen Wohnungen aufgenommen werden könne (huius mundi labentibus bonis- in eterna recipiamus tabernacula).<sup>19</sup> Selbst Urkunden

<sup>14</sup> Büttner-Müller, Frühes Christentum im Schweizerischen Alpenraum 1967, S. 58. Dazu Nier-meyer J. F., Mediae Latinitatis Lexicon minus. Leiden 1976, S. 486 zu haereditas sub 3, Urk. zu 740.

<sup>15</sup> Büttner-Müller 60. Tüchle 84.

<sup>16</sup> G. G. Meersseman, Der Hymnos Akathistos. 1 (1958) 95, 153, 161; 2 (1960) 161, 179, 192, 215, 219, 260 (= Spicilegium Friburgense Bd. 2–3).

<sup>17</sup> Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 22 (1962) 216–224; 24 (1965/66) 245–247. Bündner Burgenarchäologie und Bündner Burgenfunde. Chur 1970, S. 30–33. Vgl. auch A. Reinle, Kunstgeschichte der Schweiz 1 (1968) 471–476. Dort der Hin-weis auf die Churer Madonna 11./12. Jh.

<sup>18</sup> TUB I. 1. Nr. 271 = BUB I. Nr. 341 zu 1160 März 25.

<sup>19</sup> BUB I. Nr. 202 zu 1070–78.

wie die Heinrichs III. für die Kirche von Chur von 1050 und diejenige von Heinrich IV. für Pfäfers von 1067 leiten ihren Text mit einem Hinweis auf *aeternae vitae prae-mium bzw. in eterna vita premia permansura* ein.<sup>20</sup> Auch die Basler Bischöfe heben die *temporalia* und die *transitoria* in ihren Urkunden von 1189 und 1196/1202 hervor, gewiss nicht in origineller Neuheit, sondern gemäss alter Tradition. Die Arengen sind ja auch vielfach zu *Topoi* erstarrt.<sup>21</sup> Letzteres gilt insbesondere für das zahllos vorkommende *pro remedio anime*.

In dem Passus: *regnum Dei in eternum permanet* sind biblische Zitate vereinigt, so für *regnum Ps. 144,13: regnum tuum regnum omnium saeculorum* und *2. Petr. 1,11: in aeternum regnum Domini nostri*, für *aeternum* besonders *Ps. 32,11* und *116,2* sowie *1. Petr. 1,25: consilium bzw. veritas bzw. verbum Domini manet in aeternum*. Zu *permaneat* statt *manet* siehe *Gal. 2,5: ut veritas evangelii permaneat apud vos.*

Die *Schenkung an Marienberg*, die man auf 1164 bezieht, ist jedenfalls erst *später urkundlich festgehalten* worden.<sup>22</sup> Darin werden Ulrich III., seine Gemahlin Uta und deren Sohn Ulrich als die Donatoren bezeichnet. Aber Uta war schon 1163 gestorben und wird hier auch bereits als Vta felix charakterisiert. Ulrich III. wird mit verschiedenen schmückenden Adjektiven bedacht: *felix Vdalricus, beati Vdalrici de Traspes, Vdalricus de Traspes bonus et honestus*. Man bekommt beinahe den Eindruck, als ob damals Ulrich III. schon ins Kloster eingetreten war, als die Urkunde angefertigt wurde. Auffällig ist ja, dass nur der Sohn Ulrich IV. kein Epitheton ornans erhielt.

Allerdings zeichnet sich hier der Urkundenschreiber *Hezilo* von Sent durch seinen *breiten Stil* aus. Als Begründung der Schenkung führt er an: *ad honorem Iesu Christi et sanctissime virginis Marie et sanctorum apostolorum, martirum, confessorum, virginum, in remissionem omnium peccatorum suorum et omnium parentum et omnium fidelium tam vivorum quam mortuorum*. Allgemeiner und umfassender hätte Hezilo kaum schreiben können. Es fällt auch auf, dass die Schenkung *ad serviendum Deo fratribus et sanctis monachis et aliis ibidem Deo servientibus* gemacht worden ist.

In die gleiche Richtung geht es, wenn die Urkunde die Rechtlichkeit des Vorgehens auffällig und generell hervorhebt. Die Schenkung geschah secundum leges et scita patrum sanctorum sowie secundum ius regium, also gemäss den Beschlüssen und Erlassen der Kirchenväter (Konzilien und Synoden) wie auch der weltlichen Vorgesetzten, von denen die Grafen von Tirol nachher genannt werden (Albert II. † 1165 und Berthold I. † 1184). Ähnlich betonte schon das Tello-Testament allgemein die canones.<sup>23</sup> Die kirchliche Gesetzgebung empfahl ja vielfach das Almosengeben.<sup>24</sup>

In der Versöhnungsurkunde zwischen Gebhard III. und Ulrich III. gibt letzterer die Gründe an, die ihn zu seinen Schenkungen an die verschiedenen Kirchen veranlassten:

Dominus Odalricus de Traspes secundum preceptum domini omnibus suis pro hereditate celesti volens abrenuntiare, sanctam Mariam Dei genetricem et sanctam eccle-

<sup>20</sup> BUB I. Nr. 191, 199 zu 1050 bzw. 1067.

<sup>21</sup> Peter Rück, *Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213*. Basel 1966, S. 251–258, bes. 256–257.

<sup>22</sup> TUB I. Nr. 293 = BUB I. Nr. 354 zu 1164 (nach März 9).

<sup>23</sup> BUB I. Nr. 17, S. 15.

<sup>24</sup> MGH *Concilia aevi merowingici* 1893, S. 105, 137 zu 549 und 576, ferner *Concilia aevi karolini* 1 (1906) 52–53 zu 743 usw.

siam matrem suam heredem sibi facere dispositus talique tenore complevit. Nobiliores quoque ministerialium suorum cum omni posteritate et prediis eorum et insuper partem castri, quod Traspes dicitur, cum omnibus appendiciis suis infra Clusam sitis hereditario iure ad eum pertinentibus sancte Marie ad Curiensem ecclesiam libere contradidit.<sup>25</sup>

Preceptum Domini bezieht sich auf Luc. 11,41 und 12,33, wo das Almosengeben empfohlen wird. Dazu kann noch Dan. 4,24 gezählt werden: peccata tua eleemosynis redime. Die Bedeutung pro hereditate celesti geht auf die Schrift zurück, so auf Deut. 18,2 und Josue 18,7, die Gott als den Erbanteil hervorheben (Dominus est ipse hereditas eorum). Auch im Ecclesiasticus 45,27 wird dem Aaron versprochen: ipse (Deus) est enim pars eius et hereditas. Schliesslich darf auch an Ps. 15,5: Dominus pars hereditatis meae erinnert werden.<sup>26</sup>

Die Aussage, dass Ulrich III. die Gottesmutter und die Kirche, seine Mutter, zu Erben bestellte, ist bedeutsam (*sanctam Mariam Dei genetricem et sanctam ecclesiam matrem suam heredem sibi facere dispositus*). Gemäss der alten Theologie ist *Eva-Maria-Kirche* eine Einheit. Wie Eva war auch Maria die Mutter der Lebendigen, denn sie hat Christus geboren, aus dessen Seite die Kirche entstand. Die Kirchenväter wie die karolingischen Theologen (Alkuin von York, Helisachar von Trier, Notker der Stammer) leiteten diese Bildtheologie weiter.<sup>27</sup> Noch zur Zeit der Tarasper Schenkung fragte Rupert von Deutz († 1135) seine Mitwelt: Ubi ergo mulier ista, id est virgo Maria, peperit, totam ecclesiam peperisse nescit?<sup>28</sup>

Dann kommt unsere Urkunde auf die Schenkung Ulrichs an die Churer Kirche zu sprechen, was sie als Gabe an Maria ansieht (*sancte Marie ad Curiensem ecclesiam libere contradidit*). Die Churer Kathedrale war von Anfang an Maria geweiht, weshalb auch die Churer Ministerialen im 12. Jh. als Ministeriales s. Marie genannt wurden.<sup>29</sup> Daher weist auch das Rundsiegel des Churer Domkapitels im 12. Jh. Maria mit dem Kinde auf.<sup>30</sup> Kommt dazu, dass damals der hl. Bernhard von Clairvaux († 1153) den Marienkult sehr förderte. Sein Schüler aber war der Churer Bischof Adalgott (1151–60), mit dem ja Ulrich III. mehrfach in enger Beziehung stand, ja sich auf seinen Rat hin seiner Güter entledigte.<sup>31</sup>

Die Vermittlung zwischen Ulrich III. von Tarasp und seinem Neffen Gebhard unternahm gemäss der Urkunde von 1164/67 der *Churer Elekt Egino*, und zwar auf biblische Motive hin: sciens esse scriptum, quod beati sunt pedes pacem portantes, iniuriarum suarum inmemor. Der erste Teil bezieht sich auf Röm. 10,15: Quam spe-

<sup>25</sup> TUB I. 1. Nr. 294 = BUB I. Nr. 363, nach 9. März 1164–1167 März 7.

<sup>26</sup> Über: omnibus suis volens abruntiare siehe Kapitel VII.

<sup>27</sup> Hugo Rahner, *Mater Ecclesia*. Einsiedeln-Köln 1944, S. 14–22, 43, 46, 62–63, 72, 107–108, 113–116, 119–120, 121, 128, 148. Niermeyer 486 zitiert eine Urk. von 846 für Chartres: *De praediorum possessionibus hereditariam facerem sanctam Dei ecclesiam*.

<sup>28</sup> MGH Rupertus Tuitiensis, *De Victoria Verbi Dei* ed. Rh. Haacke 1970, S. 373 Liber XII. (Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters, Bd. V.)

<sup>29</sup> BUB I. Nr. 341 zu 1160 März 25 (Tarasper Schenkung an Chur).

<sup>30</sup> Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte 22 (1962) 222–223 und 24 (1965/66) 245–247. Dazu Bündner Burgenarchäologie und Bündner Burgenfunde. Chur 1970, S. 34–35.

<sup>31</sup> BUB I. Nr. 341 zu 1160: *consilio domini Adalgoti venerabilis sancte Curiensis ecclesie episcopi*. BUB I. Nr. 461 zu 1193: *in presentia domini Adalgoti quondam Curiensis episcopi auctoritatis sue*.

ciosi pedes evangelizantium pacem, evangelizantium bona. Der zweite Teil kann sich auf Gen. 50,15: ne forte memor sit injuriae quam passus est und auf Eccl. 10,6: Omnis injuriae proximi ne memineris berufen.

## VII. Peregrinatio religiosa et vita monastica

### 1. Peregrinatio religiosa

Schon *Bischof Ulrich I.* (1089/96) soll nach Jerusalem gepilgert sein. Das berichtet uns aber erst die Barockchronik des Pfäferser Mönches Gerold Suiter (1696), die sich indes auf keine älteren Belege stützen kann und an sich schon unzuverlässig ist.<sup>1</sup>

Ganz anders steht es um *Gebhard II.* (1131). Bevor er auszog, stiftete er eine Jahrzeit aus seinem Besitz in Martzelag zu Burgeis und Camposicco in Schuls.<sup>2</sup> Er starb auf dieser Fahrt am 9. Juni unbekannten Jahres. Seine Brüder Ulrich II. und Friedrich I. stifteten daraufhin für sein Seelenheil eine Jahrzeit, für die sie einen Teil der Alp Astras im Scarltal gaben (pro remedio anime fratris eorum Gebhardi Ierosolimite). Das erfahren wir zufällig 1142 anlässlich einer Bestimmung des Marienberger Abtes über diese Alp. Daher kann das Todesjahr auch schon früher als 1142 gewesen sein.<sup>3</sup>

Ein Neffe des verstorbenen Jerusalempilgers war *Ulrich III.* von Tarasp († 1177). Goswin erzählt uns von diesem fundator monasterii, er habe das Heilige Land und Jerusalem besucht, von dort auch viele Reliquien zurückgebracht.<sup>4</sup> Goswin beschreibt auch die beiden Schilde Ulrichs. Der eine zeigt ein goldenes Kreuz im weissen Feld, der andere «weltliche Waffen» Ulrichs und einen Regenbogen. Der erstere wird als «Schild des Glaubens» (Eph. 6,16), der andere als Erinnerung und Mahnung an das Endgericht von Goswin interpretiert. Diesen soll der Tarasper aus dem Hl. Land zurückgebracht haben, vielleicht als Geschenk von christlicher Seite für tapferen Kampf gegen die Sarazenen. Beide Schilde waren noch zu Goswins Zeiten im Kloster vorhanden.<sup>5</sup> Später wurden beide Symbole auf einem Schild vereinigt.

Der Kreuzschild ist durchaus glaubhaft. Sicher trugen ja die Heere schon beim ersten Kreuzzug das Kreuz Christi in verschiedenen Farben.<sup>6</sup> Der zweite Schild ist

<sup>1</sup> Darüber I. Müller, Die churrätische Wallfahrt im Mittelalter. Basel 1964, S. 54, wo auch die Anteilnahme des Churer Bischofs Wido (1096–1122) als unglaublich erwiesen ist.

<sup>2</sup> Goswin 15 zum 9. Juni: Obiit Gebhardus frater fundatoris in Jerusalem; hic dedit campum Martzelag et in Scull alia bona pro suo anniversario faciendo. Goswin 34 (Chronik): Quorum fratrum unus Gebhardus videlicet nomine Jerosolimam peregre proficiscens partem prediorum suorum in remissionem peccatorum suorum sepius iam dicto cenobio contulit. Hec videlicet in Scullis partem suam in campo sicco, in Burgusia in Martzelago XV modialis partis sue; qui eciam in eadem peregrinacione V. idus Junii dies suos finivit. Über die Vergabung siehe oben Kap. III. Gebhard war kein Bruder Ulrichs III., sondern Ulrichs II.

<sup>3</sup> TUB I. 1. Nr. 186 = BUB I. Nr. 308 zu 1142 (ohne Tagesdatum).

<sup>4</sup> Goswin 49.

<sup>5</sup> Goswin 59. Das Original der Goswinschen Chronik fol. XXV und auch die entsprechende Urbarhandschrift auf der Innenseite des Deckels zeigen beide Wappen. Das erste weist ein gelbes (goldenes) Kreuz auf weissem (silbernem) Feld auf, das zweite einen nach rechts geöffneten roten Bogen in gelbem (goldenem) Feld.

<sup>6</sup> P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Stuttgart 1 (1954) 965.

schwieriger zu erklären. Tatsächlich kann der Regenbogen ein Symbol des Friedens sein (Gen. 9,8–17), aber auch der göttlichen Herrlichkeit (Apok. 4,3 und 10,1f.) und des Weltgerichtes, wobei Blau die Sintflut und Rot das Feuer bedeutet.<sup>7</sup>

Als Kontrast ist zu wissen, dass die vorhandenen alten Schilde nie solche Zeichen wie die des Taraspers aufweisen. Auf dem mandelförmigen Reiterschild des Ritters Arnold von Brienz (1180–1225) war ein grimmiger Löwe dargestellt.<sup>8</sup> Das gleiche Wappentier offenbart der Schild des Landgrafen Konrad von Thüringen († 1240).<sup>9</sup> Als dritten Beleg können wir den Schild der Vögte von Keseburg/Hessen aus der Mitte des 13. Jh. anführen, auf dem wir zwei Löwen übereinander entdecken.<sup>10</sup>

Kreuz und Regenbogen waren sicher nicht zu Lebzeiten der Tarasper zugleich in einem Schilde. Ein horizontal geteiltes Siegel besass der Tiroler Hartmann Tarant im Jahre 1252.<sup>11</sup> Ein diagonal geteiltes Siegel führte Hartmann der Jüngere von Kyburg im Jahre 1263.<sup>12</sup> Befragen wir noch die tirolischen Malereien aus dem Anfang des 13. Jh. In Hohenegg ist ein Fabelwesen mit Schwert und schraffiertem Schild dargestellt.<sup>13</sup> Das Bild auf dem Schlosse Rodeneck zeigt einen Zweikampf, wobei der Schild des einen Ritters einen Löwen, der des andern eine horizontale Teilung aufweist.<sup>14</sup> So darf man behaupten, dass kompliziertere Darstellungen auf einem Schild erst im 13. Jh. aufkommen.

Goswin glaubt darin einen Hinweis auf die Kreuzzahrt zu sehen, dass Ulrich III. in der Krypta in einem rauen Kleide als Pilger mit einer Palme dargestellt ist, die von jenseits des Meeres gekommen sei.<sup>15</sup> Die Frage ist, ob die Palme wirklich als Zeichen einer Pilgerfahrt oder als Beleg für einen christlich vollendeten Lebenslauf zu betrachten ist.<sup>16</sup> Man könnte hier freilich auf einen Brakteaten von 1152 hinweisen, der Friedrich I. mit einem Palmzweig darstellt, der angeblich auf die Teilnahme am Kreuzzuge seines Oheims Konrad III. hindeuten soll.<sup>17</sup> Der Einzelbeleg ist doch sehr isoliert.

Trotz aller Fragezeichen ist doch eine Kreuzzahrt Ulrichs III. nicht ausgeschlossen. Wenn schon seine *Gemahlin Uta* zum Hl. Land pilgerte, dann sollte er doch selbst zuerst dorthin gezogen sein. Dass Uta auf dem Wege zum Hl. Grab in klösterlicher Kleidung aus diesem Leben schied, bezeugt uns eine Stiftung ihres Gemahls vom Jahre 1163 selbst. Ihre Begleiterin Berntrudis kehrte mit der Leiche und mit grossem

<sup>7</sup> Lexikon der christlichen Ikonographie 3 (1971) 521–522. Wie Goswin 62 berichtet, trug auch ein Kelch, den die Tarasper schenkten, das Zeichen des Regenbogens.

<sup>8</sup> A. Reinle, Kunstgeschichte der Schweiz 1 (1968) 478.

<sup>9</sup> Die Zeit der Staufer. Stuttgart 2 (1977) Abb. 154.

<sup>10</sup> l. c. Abb. 155.

<sup>11</sup> Tiroler Urkundenbuch I. 3. (1957) Siegeltafel VI. Vgl. auch Siegeltafel IV. Siegel von Berald von Wangen (1252) mit drei Querbalken.

<sup>12</sup> Drack-Schib, Illustrierte Geschichte der Schweiz 1 (1958) 178.

<sup>13</sup> N. Rasmussen, Hohenegg. Bozen. 2. Aufl. 1968 Taf. 45.

<sup>14</sup> N. Rasmussen, Kunst in Südtirol. Bozen o. J. Tafel 12. Wir übergehen hier die dichterischen Werke und illustrierten Handschriften, die bunte Verzierungen auf den Schilden angegeben. Schramm l. c. I. 967–971. Die Zeit der Staufer. Stuttgart 2 (1977) Abb. 189 und 216.

<sup>15</sup> Goswin 61: dominus Udalricus . . . in forma peregrini palmam marinam in manu tenentis cooperatus seu indutus veste irtsuta.

<sup>16</sup> Lexikon für christliche Ikonographie 3 (1971) Sp. 364–365, dazu folgende Anmerkung.

<sup>17</sup> P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Stuttgart 2 (1955) 411–412.

Gepäck und zahlreichen Kostbarkeiten von fernen Gebieten zurück.<sup>18</sup> Das Marienberger Nekrolog bestätigt den Tod Utas und die Rolle ihrer Begleiterin.<sup>19</sup> Nach allem muss man schliessen, dass Uta in Palästina zumindest einige Zeit bleiben wollte. Sie erlag wohl den Strapazen der Reise, nicht etwa dem Schwerte der Moslems.

Berntrudis war so erschüttert, dass sie Ulrich III. inständig bat, neben dem Grabe Utas ihr eine Betklause zu errichten. In der Tat liess Ulrich eine Eremitage bauen und sie darin einschliessen.<sup>20</sup> Um nicht nur ihr, sondern auch nachfolgenden Bewohnern oder Bewohnerinnen das Leben in der Klause zu ermöglichen, bestimmte Ulrich zu diesem Zwecke sein ganzes Gut in der Dorfschaft Kortsch (Vintschgau) und auf der Alp Fimba (Gem. Ischgl, Paznaun). Die Schenkung lautete zugunsten der Klosterkirche Marienberg, dessen Abt sie auch schrieb und besiegelte. Daher auch die Schlussmahnung, dass sich kein Abt eine Änderung der Bestimmungen herausnehmen dürfe.

Berntrudis war nicht nur eine Einsiedlerin, sondern eine Inkluse. Diese Art der Nachfolge Christi nahm besonders rasch seit dem 9. Jh. im Abendland zu. In unseren Gegenden ist vor allem die *hl. Wiborada* bei St. Mangen in St. Gallen bekannt, die bis zu ihrer Ermordung durch die Ungarn 926 in ihrer Zelle blieb.<sup>21</sup> In die Nähe Wiboradas zog sich zeitweise auch Wendelgart, die Gattin des Grafen Ulrich von Buchhorn, zurück.<sup>22</sup> Nachdem Wiborada 1047 in das Heiligenverzeichnis aufgenommen worden war, verbreitete sich ihr Kult. Die Marienberger Mönche verehrten sie auch, denn unter den 1160 im Hauptaltar der Krypta eingelassenen Reliquien befanden sich auch solche «sancte Wirrade virginis.»<sup>23</sup> Drei Jahre später (1163) folgte Berntrudis dem Beispiel der St. Galler Inklusin. Im 12. Jh. zogen sich überhaupt immer mehr Frauen in die Inklusorien zurück.<sup>24</sup>

Es bleibt die Frage, wieso Tarasper auf die Idee einer Palästina-Wallfahrt kommen konnten. Man darf die Begeisterung, die auf die Eroberung von Jerusalem im Jahre 1099 folgte, keineswegs unterschätzen. Dazu festigte sich das Königreich Jerusalem unter Balduin I. (1100–18) sehr und dehnte sich unter Balduin II. (1118–31) am wei-

<sup>18</sup> TUB I. 1. Nr. 280 = BUB I. Nr. 350 zu 1163, nach März 9: domina Vta, uxor domini Vdalrici de Traspes, in itinere sancti sepulcri in monastico habitu feliciter de hac vita migravit, quedam religiosissima Berndrudis nomine, que itineris eius comes extitit, cum magna rerum ac thesaurorum domine sue copia omnibus videlicet fideliter reservatis prospere ac feliciter rediit... uxor sue beate memorie, quam de exteris finibus terrarum ad paternos lares collegit.

<sup>19</sup> Goswin 24 zum 2. Dezember: Obiit domina Uta monialis, uxor domini Ulrici fundatoris nostri, que eciam dedit partem suam monasterio nostro. Goswin 17 zum 7. Juli: Obiit domina Berndrudis inclusa, que comes erat in terram sanctam domine Ute fundatrix nostre. Zur Ansetzung von Utas Todestag auf den 2. Dez. 1163 siehe Hansmartin Schwarzmaier, Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen Oberer Iller und Lech. Augsburg 1961, S. 171.

<sup>20</sup> Urk. 1163: Vdalricus ... satisfaciens petitioni sue (= Berndrudis) closam construxit eamque intus procuravit. Goswin 17 zum 7. Juli: Berndrudis inclusa. Goswin 67 (Chronik): Obiit domina Berndrudis inclusa nonis Julii.

<sup>21</sup> Eva Irblich, Die Vitae Sanctae Wiboradae. St. Gallen 1970, S. 63–64, 148–165.

<sup>22</sup> St. Galler Mitteilungen 15/16 (1877) 294–299. Dazu Irblich 126.

<sup>23</sup> TUB I. 1. Nr. 272 = BUB I. Nr. 342 zu 1160 Juli 13. Dazu Bündner Monatsblatt 1978, Nr. 5/6, S. 41.

<sup>24</sup> Lexikon für Theologie und Kirche 5 (1960) 679–680; 6 (1961) 320–321. U. Berlière, L'Ascèse bénédictine. Maredsous 1927, S. 104. Auf dem Marienberger Klostermodell aus dem Anfang des 17. Jh. schliesst sich an den Turm oder Chor der Kirche ein Korridor an, der offenbar zur Klause der Berntrudis führt. Im Dachgeschoss scheint ihr Schlafgemach gewesen zu sein. Freundl. Mitt. P. Josef Joos, Marienberg.

testen aus. Im Dienste dieses Reiches betätigten sich während drei Jahrzehnten Gerhard, früher zwei Jahre Abt des Klosters *Allerheiligen* in Schaffhausen (1096–98), der den Ehrentitel «Prior des hl. Grabes» erhielt.<sup>25</sup> Sein Beispiel ermunterte nicht wenige zu einer Pilgerfahrt. So erlangte auch die Nonne Hedwig von Schaffhausen von Abt Adalbert (1099–ca. 1130) die Erlaubnis, mit andern Leuten geistlichen und weltlichen Standes zu «Gott übers Meer» zu fahren.<sup>26</sup>

Abt Gerhard und die Nonne Hedwig von Schaffhausen können umso mehr auf die Tarasper gewirkt haben, als das dortige Kloster mit Rätien nicht wenig verbunden war.<sup>27</sup> Gebhard II. (nach 1131, vor 1142) und Uta (1163) wollten einfach in die Stadt des Erlösers pilgern. Das hatte auch die Fahrt Ulrichs III. zum Ziele gehabt. Eine Anteilnahme am zweiten Kreuzzug (1147/49) liegt nicht nahe. Ulrich war ja 1146 und wieder 1149/50 in Rom für Marienberg tätig, also nicht im Hl. Land.<sup>28</sup> Zudem war die Gottesstadt noch bis zur Eroberung durch Saladin, also bis 1187, in christlicher Hand. Wie sehr der dritte Ulrich vom Geiste dieser Wallfahrten erfüllt war, zeigen die vielen Andenken an das Kreuz und an Palästina, die er gesammelt hatte.<sup>29</sup>

Vermutlich wirkte das Beispiel der Tarasper Jerusalem-Pilger auf Bonel den Jüngeren, Sohn des 1150–73 nachgewiesenen Bonel des Älteren aus Burgeis. Ersterer machte eine Lichtstiftung an die dortige Zenokapelle, bevor er den Weg übers Meer antrat. Doch auf dem Wege ereilte ihn der Tod. Fand diese Fahrt nach 1187, dem Falle Jerusalems, statt, dann wäre ein Zusammenhang mit dem dritten Kreuzzug (1189–92) zu erwägen.<sup>30</sup>

## 2. *Vita monastica*

Die Tarasper beschenkten nicht nur Marienberg, sondern traten auch in dieses ihr Hauskloster ein. Mehrfach meldet uns der Chronist Goswin, dass Ulrich III. († 1177), seine Gemahlin Uta († 1163) wie auch deren Sohn Ulrich IV. die Welt verließen, um die Stille und Abgeschiedenheit in ihrer Gründung zu suchen.<sup>31</sup>

Zuerst sei *Uta* erwähnt. In einer Urkunde von 1163 erfahren wir, dass sie auf der Jerusalemfahrt in klösterlicher Kleidung verstorben sei (in itinere sancti sepulcri in monastico habitu feliciter de hac vita migravit).<sup>32</sup> In der Marienberger Krypta ist sie nach Goswins Versicherung mit Kukulle, also dem monastischen schon in der Benediktinerregel (Kap. 55) erwähnten Kapuzenmantel, bekleidet (domina Uta cuculla sive

<sup>25</sup> K. Schib, Das Buch der Stifter des Klosters Allerheiligen. Aarau 1934, S. 27–29. K. Schib, Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen. Schaffhausen 1972, S. 32–33.

<sup>26</sup> Schib, Buch der Stifter 28, Geschichte der Stadt 33.

<sup>27</sup> Graf Burkard von Nellenburg schenkte 1105 dem Kloster Allerheiligen Besitz in Maienfeld und Malans. BUB I. Nr. 219–220, dazu Nr. 233, 272, 276, 310, 450 zum 12. Jh. Die Schaffhauser Urständkapelle des 10./11. Jh. zeigt zudem den Typus einer rätischen Saalkirche mit drei Apsiden. A. Knoepfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes 1 (1961) 227–230. A. Reinle, Kunstgeschichte der Schweiz 1 (1968) 334–340.

<sup>28</sup> Goswin 34–35.

<sup>29</sup> Bündner Monatsblatt 1978, Nr. 5/6, S. 23, 27, 31.

<sup>30</sup> TUB I. 1. Nr. 446 = BUB II. Nr. 495 (Regest): liber homo iturus ultra mare . . . eo vero in itinere mortuo.

<sup>31</sup> Goswin 35, 38, 55, 58.

<sup>32</sup> TUB I. 1. Nr. 280 = BUB I. Nr. 350 zu 1163 nach März 9.

monastico habitu induita).<sup>33</sup> Im Totenbuch der Abtei ist sie am 2. Dezember als domina Uta monialis eingetragen.<sup>34</sup>

Die Absicht Ulrichs III. war schon latent in der Schenkung von 1160 an die Bischofskirche vorhanden. Diese grosse Vergabung machte er auf den Rat des Bischofs Adalgott hin (*consilio domni Adalgoti venerabilis sancte Curiensis ecclesie episcopi*).<sup>35</sup> Ausdrücklich belegt uns diese Intention die Versöhnungsurkunde mit Gebhard III., in der er die Schenkung an Chur auf dieses Motiv zurückführt: *omnibus suis pro hereditate celesti volens abrenunciare*.<sup>36</sup> Das Wort erinnert sofort an Luc. 14,33: *Qui non renuntiat omnibus, quae possidet, non potest meus esse discipulus.* In gleicher Weise äusserte sich der Prolog der Benediktinerregel: *quisquis abrenuntias propriis voluntatis domino Christo uero regi militaturus.* Schliesslich bezeugte noch 1193 der Matscher Klostervoigt, dass sich Ulrich III. im Verlaufe der Zeit von der Welt zurückziehen wollte: *cum se mundane conversationi subtrahere disponeret*.<sup>37</sup> Schon die frühmittelalterliche Liturgie verwendet die Begriffe *conversatio bona* bzw. *mundana*.<sup>38</sup> Ebenfalls zeigen die Formelbücher der gleichen Zeit die *conversatio monachilis*.<sup>39</sup> Die Benediktinerregel spricht ebenso von der *misserrima* wie von der *sancta conuersatio*.<sup>40</sup>

In der Marienberger Krypta erscheint Ulrich als Pilger in rauhem Kleid. Davon ist heute noch ein Rest vorhanden.<sup>41</sup> Im Totenbuch ist er freilich nicht als Mönch bezeichnet.<sup>42</sup> Seinen Anschluss an das Kloster wird Ulrich nach den für ihn so schmerzlichen Erfahrungen mit seinem Neffen Gebhard III. vollzogen haben, also nach 1164/67. Mithin dürfte er sich noch etwa zehn Jahre des klösterlichen Friedens erfreut haben († 24. Dez. 1177).

Der einzige uns bekannte Sohn des dritten Ulrich, nämlich *Ulrich IV.*, erscheint zusammen mit seinen Eltern in zwei Schenkungsurkunden für Marienberg, die eine von 1161, die andere von 1164.<sup>43</sup> Ulrich IV. dürfte bereits Anfang des Jahres 1173 ins Kloster eingetreten sein, da er in einer Urkunde seines Vaters zugunsten von Marienberg an der Spitze der Zeugen aus dem Konvent steht.<sup>44</sup> In einer späteren Urkunde treffen wir als Zeugen des Konventes nacheinander: *dominus Odalricus de Traspis, dominus Odalricus prior.* Damals waren mithin Vater und Sohn im Kloster. Die Urkunde dürfte nach 1173, aber vor dem 24. Dezember 1177, dem Todestag Ulrichs III., datieren.<sup>45</sup> Wohl erscheint noch nach 35 Jahren in einer 1210 in Marienberg ausgestellten Urkunde gleich nach dem Abt Johannes (1194–1213) ein *Odalricus*

<sup>33</sup> Goswin 61–62.

<sup>34</sup> Goswin 28 (Nekrolog).

<sup>35</sup> TUB I. 1. Nr. 271 = BUB I. Nr. 341 zu 1160 März 25.

<sup>36</sup> TUB I. 1. Nr. 294 = BUB I. Nr. 363 zu 1164/67.

<sup>37</sup> TUB I. Nr. 477 = BUB I. Nr. 461 zu 1193 Februar 5.

<sup>38</sup> G. Manz, Ausdrucksformen der lat. Liturgiesprache. 1941 Nr. 192–193.

<sup>39</sup> MGH Formulae. Neudruck 1963, S. 750 (Register).

<sup>40</sup> Benedicti Regula ed. R. Hanslik. Wien 1960, S. 200 (Register mit zehn Belegen).

<sup>41</sup> Goswin 61–62.

<sup>42</sup> Goswin S. 29 zum 24. Dez. 1177.

<sup>43</sup> TUB I. 1. Nr. 275, 293 = BUB I. Nr. 345, 354 zu 1161 bzw. 1164.

<sup>44</sup> TUB I. 1. Nr. 332 = BUB I. Nr. 382 zu 1173 vor März 8: *eiusdem cenobii fratres Odalricus, Waltherus usw.* Damit kann nicht jener Odalricus von Rodund gemeint sein, der erst um 1172 ins Kloster eintrat. Siehe übernächste Anmerkung zur Urk. von 1210.

<sup>45</sup> TUB I. 1. Nr. 320 = BUB I. Nr. 397 zu 1170/77.

prior.<sup>46</sup> Aber es ist unsicher, ob er mit unserem personengleich ist. Ulrich IV. starb demnach an einem unbekannten Jahre, doch ist sein Todestag, der 2. Februar, durch das Nekrolog gesichert. Der Eintrag lautet: *Obiit Udalricus, filius fundatoris nostri, qui dedit partem hereditatis sue nostro monasterio, monachus factus, pro suo anniversario.*<sup>47</sup>

Prior Ulrich war jedenfalls ein wirklich ganzer Mönch. Für Uta und Ulrich wird als Beweis die rauhe Kleidung angeführt. Gemäss der Mahnung Benedikts sollen sich ja die Brüder «über Farbe oder den groben Stoff» keine Sorgen machen (Kap. 55). Es gibt Hinweise auf eine solch rauhe Bekleidung.<sup>48</sup> Man darf sich wohl den Eintritt ins Kloster nicht so kirchenrechtlich und monastisch vorstellen, wie es die spätere Kirchenzucht vorschrieb. Zur Zeit der Tarasper bezeugte Eugen III. 1145/46 ausdrücklich, dass sowohl die Frömmigkeit wie die Profess jemanden zum Mönche machen kann (*monachum aut prona devotio aut prorpia professio facit.*).<sup>49</sup>

An *Vorbildern* fehlte es den Tarasfern nicht. Graf Eberhard VI. von Nellenburg († ca. 1078) lebte sechs Jahre als Mönch in seinem von ihm gestifteten Kloster Allerheiligen in Schaffhausen.<sup>50</sup> Nach seinem Tode trat seine Gemahlin Ita in das Kloster St. Agnes in Schaffhausen ein und verliess es nicht mehr bis zu ihrem Ende († ca. 1104).<sup>51</sup> Auch Konrad von Sellenbüren trat in das von ihm 1020 ins Leben gerufene Kloster ein und verblieb dort bis zu seinem Tode als einfacher Mönch.<sup>52</sup> Damals gingen auch mehrere Mitglieder der süddeutschen Grafen von Gamertingen-Achalm in die Klöster, vornehmlich in das Männer- und Frauenkloster Zwiefalten, so dass die Familie aus Mangel an Nachwuchs 1137/39 ihre Besitzungen im Oberengadin an die Churer Bischofskirche verkaufte.<sup>53</sup> An die Klosterpforte von Ottobeuren klopften einige aus dessen Vogtsfamilie Ronsberg-Ursin, so auch Rupert II. in der 1. Hälfte des 12. Jh.<sup>54</sup> Er war der Vater des Abtes Adalbert von Marienberg († 1152), mit dem ja Ulrich III. sehr verbunden war. Das Beispiel Ruperts mag umso mehr auf unseren

<sup>46</sup> TUB I. 2. Nr. 599 = BUB II. Nr. 536 zu 1210 Februar 22. Dass wenigstens hier Odalricus von Rodund gemeint sei, ist nicht sicher, da ja die Urkunde gerade um seine Dotation geht. Man hätte seine Aussage hervorheben müssen.

<sup>47</sup> Goswin 7.

<sup>48</sup> Über die wollene Tunika der Cisterzienser im 12. Jh. siehe Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 14 (1893) 533–34. Gegen verweichliche Mönchskleider wenden sich die Statuta Petri venerabilis von 1146/47. C. Hallinger (Hrsg.), *Corpus Consuetudinum Monasticarum* 5 (1975) 56, 100. Man fragt sich aber, wie Goswin im 14. Jh., in der Zeit der prachtvollen Gotik, eine wohl einfachere Darstellung des 12. Jh. interpretieren konnte. Merkwürdig ist, dass Abt Wernher von Einsiedeln 1173–92 verordnete: *tunice vero et cuculle, prout necessitas expostulauerit, ex eleganti materia decentique forma officiosissime ministrabuntur.* O. Ringholz, *Geschichte des Stiftes Einsiedeln* 1 (1904) 685.

<sup>49</sup> Patrologia Lat. 180 Sp. 1084. Zum ganzen Problem G. Schreiber, *Kurie und Kloster im 12. Jh.* 2 (1910) 132–134.

<sup>50</sup> K. Schib, *Das Buch der Stifter des Klosters Allerheiligen.* Aarau 1934, S. 11.

<sup>51</sup> Schib, *Buch der Stifter*, S. 11, 17.

<sup>52</sup> Geschichtsfreund 8 (1852) 102–103 (Grosse Annalen 12./13. Jh.), 108 (Kleine Annalen 15. Jh.). H. Mayer, *Das Benediktinerstift Engelberg.* Luzern 1891, S. 8, Anm. 4. F. Güterbock, *Engelbergs Gründung und erste Blüte.* Zürich 1948, S. 17.

<sup>53</sup> U. Affentranger, *Die Bischöfe von Chur 1122–1250.* Disentis 1975, S. 24–27.

<sup>54</sup> MGH Necrologia I. S. 110, Nekrolog von Ottobeuren 1180–1228 zum 17. Juli: Ruopertus advocatus m(onachus). Dazu Festschrift Ottobeuren 1964, S. 90, 109.

Tarasper eingewirkt haben, als ja auch Uta, die Gemahlin Ulrichs, aus dem Ronsberger Geschlecht stammte.

Hinter der ganzen Selbstentäußerung stand aber noch eine tiefere Zeitströmung, die gegenüber dem wachsenden Reichtum und Luxus auf das arme Leben Christi hinwies. Dieses Paupertas-Ideal betonten der Wanderprediger Robert von Abrissel († 1117) ebenso wie Bernhard von Clairvaux († 1153).<sup>55</sup> Die Zisterzienser wie die Karthäuser, die Prämonstratenser wie die Augustinerchorherren wollten Pauperes Christi sein.<sup>56</sup> Bezeichnend ist schliesslich, dass Papst Alexander III. (1159–81) als Pauper Papa charakterisiert wurde, wie er ja auch als erster Bürgerpapst galt.<sup>57</sup>

Wie beim Marienkult lässt sich auch hier beim Armutsideal die gleiche geistige Genealogie aufstellen: Cisterz – Abt Bernhard von Clairvaux – Bischof Adalgott von Chur – Ulrich III. von Tarasp. Das Beispiel des letzteren wirkte weiter auf seine engeren Verwandten, besonders seine drei Nichten, dann aber auch auf die mit ihm verbundenen Frickinger und Ronsberger, auf Leute von Flies im Oberinntal und Mals im Obervintschgau, die jeweils ihre Schenkungen in den Urkunden der Tarasper verbrieften.

<sup>55</sup> G. Schnürer, Kirche und Kultur im Mittelalter 2 (1926) 328–334. Dazu K. Bosl, Armut, Arbeit, Emanzipation im 11.–13. Jh. in: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters. Festschrift H. Helbig. Köln-Wien 1976, S. 136.

<sup>56</sup> Josef Siegwart, Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz bis 1160. Fribourg 1962, S. 123, 138, 254, 298. Nach Hugo von Amiens, Erzbischof von Rouen (1130–74), einem Cluniazensemönch, durften sich auch die Benediktiner trotz ihrer Grundherrschaft zu den Pauperes Christi zählen, weil sie dem persönlichen Eigentum entsagten. G. Schreiber, Gemeinschaften des Mittelalters. 1948, S. 347–351, bes. 351.

<sup>57</sup> Bosl S. 139. Vgl. auch 128–146.